



Stadt Bielefeld
Sozialdezernat

Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen 2017 - 2019

**Bericht
zum Aufbau einer Ziel- und Maßnahmenplanung**

Impressum

Herausgeber:



Verantwortlich für den Inhalt:

Gisela Krutwage

Redaktion:

Andrea Steinberg

Gisela Krutwage

Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention

E-Mail: Gisela.Krutwage@bielefeld.de

Tel.: 51 - 2338

November 2017

Inhalt

1. Eckpunkte der Ziel- und Maßnahmenplanung.....	1
2. Umsetzungsschritte.....	2
3. Ziel- und Maßnahmenplanung in ausgewählten Handlungsfeldern.....	4
3.1. Steckbrief Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA).....	4
3.1.1 Beispiele.....	10
3.2 Steckbrief Seniorenarbeit.....	13
3.2.1 Beispiele.....	18
3.3 Steckbrief Drogen und Sucht	20
3.3.1 Beispiele.....	26
3.4 Steckbrief Mädchen- und Frauenarbeit.....	29
3.4.1 Beispiele.....	35
4. Ziel- und Maßnahmenplanung aus Sicht der Träger	39
4.1 Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW).....	39
4.2 Bielefelder Jugendring (BJR)	40
5. Einschätzung und Ausblick aus Sicht der Verwaltung	41
6. Anhang	44
Anlage 1: Vordruck Muster Zielplanung	44
Anlage 2: Zielplanungen für das Handlungsfeld OKJA	45
Anlage 3: Zielplanungen für das Handlungsfeld Seniorenarbeit	49
Anlage 4: Zielplanungen für das Handlungsfeld Drogen und Sucht.....	51
Anlage 5: Zielplanungen für das Handlungsfeld Mädchen und Frauen.....	52

Tagtäglich engagieren sich in Bielefeld zahlreiche Menschen in der sozialen Arbeit. Sie unterstützen und begleiten junge und ältere Menschen, helfen Menschen mit Behinderung und/oder chronischer (Sucht)Erkrankung, beraten bei Fragen im Zusammenhang von Zuwanderung oder bieten Mädchen und Frauen einen besonderen (Schutz)Raum – um nur Einiges zu nennen. Neben der hauptamtlichen Tätigkeit ist das freiwillige, bürgerschaftliche Engagement ein wichtiger Stützpfeiler der sozialen Arbeit und trägt wesentlich zu einem funktionierenden sozialen Netz bei.

Durch den Beschluss des Rates der Stadt Bielefeld vom 30.06.2016¹ wurde die Verlängerung der rund 200 Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen (LuF) für die Jahre 2017 bis 2019 mit einem Gesamtvolumen von ca. 14,3 Mio. Euro beschlossen. Gleichzeitig wurde die Verwaltung in dieser Sitzung beauftragt, das Fachcontrolling wirkungsorientiert weiterzuentwickeln und ein Berichtswesen zu implementieren. In einem ersten Schritt erfolgt nun die Erarbeitung von Zielen, Indikatoren und Zielwerten in den Handlungsfeldern

- Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)
- Seniorenarbeit
- Menschen mit chronischer Erkrankung (Sucht)
- Frauen und Mädchen

1. Eckpunkte der Ziel- und Maßnahmenplanung

Auch wenn das Wort „(Fach)Controlling“ für die soziale Arbeit eher technokratisch klingt, so geht es im Kern darum, gemeinsam zu konkretisieren und zu entwickeln, was wichtig ist, was die Schwerpunkte der Arbeit sein und welche Ziele erreicht werden sollen, woran der Erfolg der Arbeit festgemacht werden kann und wie die Arbeit gemeinsam vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Herausforderungen weiterentwickelt werden muss.

Die Ziel- und Maßnahmenplanung im Rahmen der LuF orientiert sich an dem aktuell im Sozialdezernat angewandten Verfahren der Beschreibung von Zielen und Maßnahmen. Hier wie da markiert das Eckpunktepapier des Sozialdezernates unter dem Titel „Sozial- und Jugendpolitik 2020“² den Rahmen des konkreten Umsetzungsprozesses (Herausforderungen, Leitsätze, Schwerpunktthemen, etc.).

Im Februar 2017 berichtete das Sozialdezernat auf dieser Grundlage über die Ziele und Maßnahmen für ein Soziales Bielefeld.³ Es wurde dafür ein neues Instrument der inhaltlich-fachlichen Berichterstattung gewählt. Die in 2017 geplanten/durchgeführten Maßnahmen des Sozialdezernates werden anhand eines einheitlichen Schemas (s. Anlage 1, Zielplanungsbogen) entwickelt:

1. Die Maßnahmen bauen auf analysierte Ausgangslagen/ Herausforderungen auf.
2. Die Maßnahmen sind konkreten Handlungsfeldern/Zielen/ Zielgruppen zugeordnet.
3. Die Durchführung der Maßnahmen bzw. deren Umsetzungsschritte werden erläutert.
4. Die Zielerreichung/ die Wirkung wird anhand von „Messgrößen“ (Indikatoren) aufgezeigt.
5. Der entsprechende Wert für eine angestrebte Zielerreichung (Zielwert) wird beziffert.

¹ s. Drucksachen-Nr. 3135/2014-2020/4

² <https://anwendungen.bielefeld.de/bi/getfile.asp?id=591038&type=do&>

³ s. Drucksachen-Nr. 4409/2014-2020

6. Die Datenquelle für die Erhebung der Werte wird genannt.

Auch in Bezug auf die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen ist dieses Instrument geeignet, um

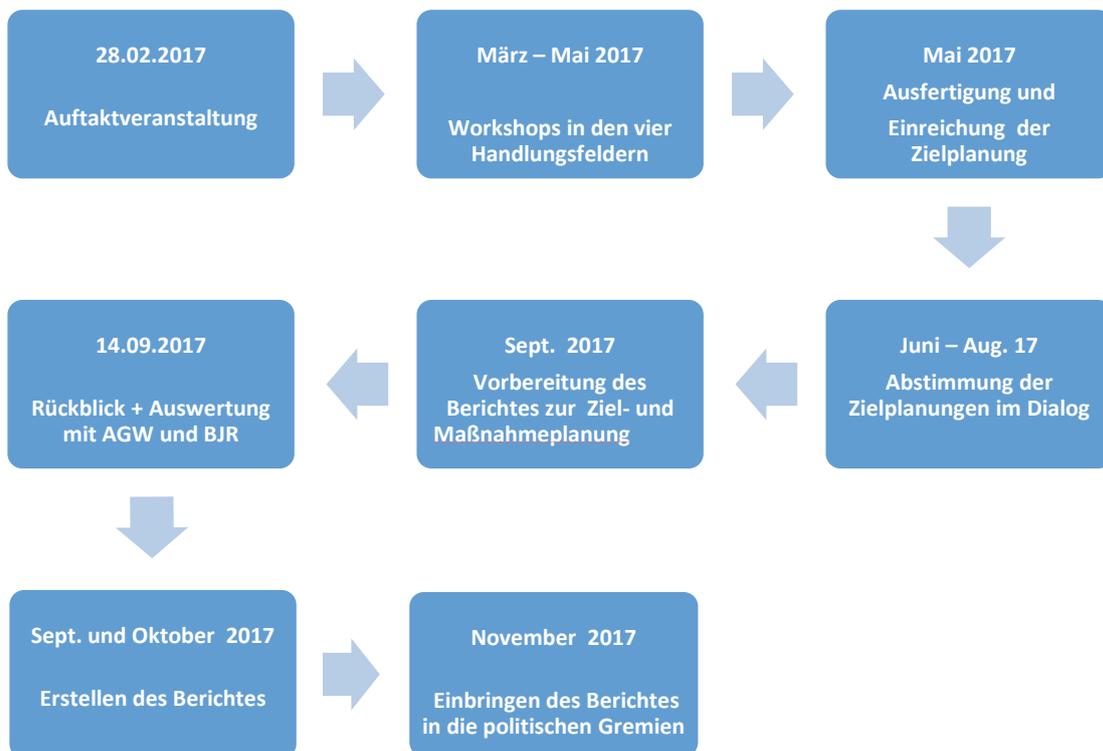
- die fachlich-inhaltliche Arbeit – exemplarisch – abzubilden,
- eine Grundlage für den (Qualitäts)Dialog zwischen Trägern und Verwaltung zu schaffen,
- Politik und Verwaltung Anhaltspunkte zur Einordnung der einzelnen Angebote und Maßnahmen in die Bielefelder Sozial- und Jugendpolitik zu geben und
- letztendlich für alle Beteiligten Transparenz herzustellen.

Bei dem in 2017 gestarteten Prozess geht es nicht darum, das gesamte Tätigkeitsfeld umfassend abzubilden. In einem ersten Schritt sollen die Themen in den Blick genommen werden, die eine hohe Relevanz haben – z.B. für die Nutzerinnen und Nutzer oder das Quartier oder aufgrund von gesetzlichen Vorgaben oder aktuellen Bedarfen. Dabei wird es Unterschiede zwischen den Einrichtungen geben – sowohl mit Blick auf die Ziele als auch mit Blick auf die Maßnahmen und Umsetzungsschritte. Hier müssen Einrichtungen in Abstimmung mit der Verwaltung ihren eigenen Weg finden und gehen.

2. Umsetzungsschritte

Der Prozess wurde zunächst mit der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände und dem Bielefelder Jugendring abgestimmt. Einvernehmen bestand dahingehend, dass eine externe Moderation, Begleitung und Unterstützung gerade in der Startphase förderlich ist. Während im Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit mit dem Landesjugendamt ein fachlich kompetenter und regelhaft zuständiger Ansprechpartner zur Verfügung steht, wurde für die anderen drei Handlungsfelder die MOVE Organisationsberatung Münster, ein Beratungsunternehmen mit Erfahrungsschatz im Bereich der Vertragsbeziehungen zwischen Kommunen und Freien Trägern der Wohlfahrts- und Jugendpflege, gewonnen.

Nachfolgendes Schaubild gibt einen Überblick über die zeitliche Abfolge des Prozesses:



Die Auftaktveranstaltung am 28.02.2017 richtete sich an die in den vier Handlungsfeldern tätigen Träger (Geschäftsführungen und Einrichtungsleitungen), an die Fachpolitiker*innen im Rat und die beteiligten Verwaltungsstellen. Rund 120 Personen sind der Einladung gefolgt und konnten sich über die Rahmenbedingungen, Eckpunkte und Umsetzungsschritte informieren und in dem Zusammenhang auftretende Fragen klären.

Hieran anschließend fanden je Handlungsfeld zwei moderierte Workshops statt, in denen eine erste Verständigung zwischen Trägern und Fachverwaltung zu den Zielen, Maßnahmen und Kennzahlen für ausgewählte Themen erfolgt ist.

Im Mittelpunkt des ersten Workshops standen eher grundsätzliche Aspekte der Ziel- und Maßnahmenplanung wie Informationen zur Arbeit mit Zielen, die Messbarkeit und Indikatoren Bildung oder Fragen nach den Besonderheiten im Handlungsfeld wie z.B.

- Welche Merkmale beschreiben in besonderer Weise die Ausgangslage / die Herausforderungen der Arbeit des entsprechenden Handlungsfeldes?
- Welche Angebote / Maßnahmen leisten die Angebotsträger, um diesen Herausforderungen zu begegnen?
- Welche dieser Angebote erscheinen geeignet? Welche Angebote fehlen, sollten entwickelt werden?

Im 2. Workshop ging es dann insbesondere um die konkrete und einrichtungsspezifische Beschreibung von Maßnahmen auf der Grundlage des Zielplanungsbogens (s. Anlage 1)

Am Ende des 2. Workshops wurden die Träger und/oder Einrichtungsleitungen gebeten, bis Ende Mai 2017 - abhängig von der Trägergröße - ein oder mehrere Zielplanungsbögen einzureichen.

Prozessbeteiligung – ein Überblick

	Träger mit Leistungsvertrag je Handlungsfeld	Leistungen je Handlungsfeld	Einrichtungen/Standorte je Handlungsfeld	eingereichten Zielplanungen je Handlungsfeld
Offene Kinder- und Jugendarbeit	11		28	56
Seniorenarbeit	7		16	28
Mädchen / Frauen	7		11	11
Drogen/Sucht	4		5	11

Einzelne Zielplanungen wurden zum Teil in persönlichen Gesprächen, telefonisch oder per E-Mail mit dem jeweiligen Träger bzw. der Einrichtungsleitung besprochen, wobei es insbesondere um die gemeinsame Schärfung von Indikatoren und Zielwerten ging.

Bezüglich der fachlich-inhaltlichen Auswertung des Zielplanungsprozesses und der Kommunikation der Zielplanungsergebnisse wird auf Kapitel 3 bis 5 dieses Berichtes verwiesen.

3. Ziel- und Maßnahmenplanung in ausgewählten Handlungsfeldern

3.1. Steckbrief Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)

I. Status Quo

Das Handlungsfeld

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet jungen Menschen im Alter von 6 bis 21 Jahren (in Ausnahmefällen bis 27 Jahren, z.B. Jugendkulturangebote) vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Bildung an. Das SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfegesetz - gibt den Handlungsrahmen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit vor, in dem junge Menschen ihre Freizeit in Eigenverantwortung gestalten können. Die Grundlage zur Ausgestaltung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als Leistung der Jugendhilfe findet sich insbesondere im § 11. Demnach sollen Angebote der Jugendarbeit "an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden".

Neben den allgemeineren Grundsätzen der Kinder- und Jugendförderung beschreiben die §§ 4 bis 7 des Kinder- und Jugendfördergesetzes NRW vier Querschnittsaufgaben, die für das Land, die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe sowie alle Leistungserbringer die Eckpunkte der praktischen Arbeit und zukünftiger Konzeptentwicklungen darstellen:

- Förderung von Mädchen und Jungen / Geschlechterdifferenzierte Kinder und Jugendarbeit (§ 4)
- Interkulturelle Bildung (§ 5)
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (§ 6)
- Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule (§ 7)⁴

Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

Offenheit, Freiwilligkeit, Lebensweltorientierung, Vielfalt, Partizipation, Gendersensibilität, Transkulturalität, Empowerment, Flexibilität, jugendkultureller Bezug

Qualitätsentwicklung/Dialogisches Verfahren

Im Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist aufgrund der Beschlüsse aus dem Jugendhilfeausschuss aus 2011 das Dialogische Verfahren zur Qualitätssicherung zwischen Trägern, Fachkräften und dem Jugendamt eingeführt worden.

Ziel des Verfahrens ist eine offene und konstruktive Umgangsweise zwischen der Verwaltung und den freien Trägern mit den Themen Förderung, Aufgabenbereiche, Bedarfsentwicklung, Zielsetzung und Weiterentwicklung der Angebote der OKJA.

Die Zielgruppe

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist grundsätzlich offen für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von sozialer Schichtung, Geschlecht, Weltanschauung oder religiöser Zugehörigkeit und Nationalität. Sie verpflichtet nicht zur Teilnahme an einem bestimmten Angebot oder zur Mitgliedschaft einer bestimmten Gruppe, die Teilnahme ist grundsätzlich kostenlos.

⁴ Siehe auch Kinder- und Jugendförderplan Bielefeld S. 9 bzw. S. 83

Angesprochen werden alle Mädchen und Jungen von 6 - 21 Jahren (in Ausnahmefällen bis 27 Jahren z.B. Jugendkulturangebote).

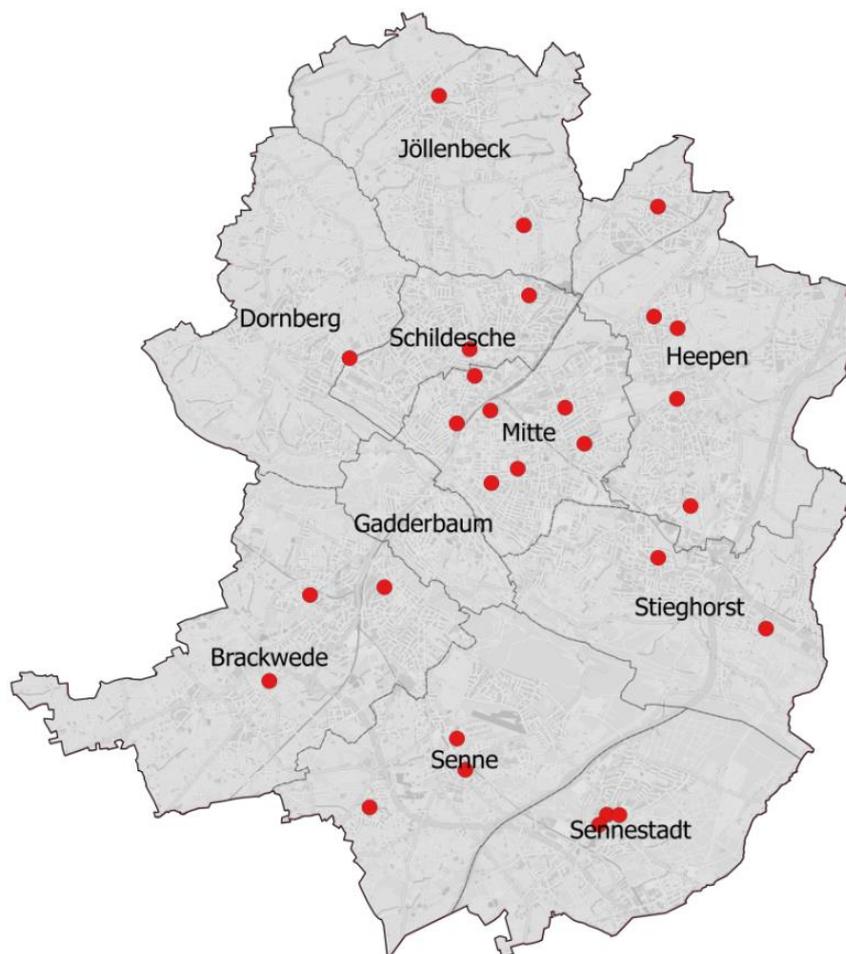
50.439 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis unter 21 Jahren lebten zum Stichtag 31.12.2016 in Bielefeld.

Einrichtungen und mobile Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Zur OKJA gehören 17 stationäre Angebote wie die Jugendzentren, der Mädchentreff und das Spielhaus, 2 Abenteuerspielplätze (mit naturpädagogischem Ansatz und Tierhaltung) sowie 8 Angebote im Bereich der Mobilen Arbeit (mit Kleinsttreffs, Bauwagen, Wohnmobil und Spielmobil). Darüber hinaus werden auch die 2 Freizeitzentren in Baumheide und Stieghorst zum Arbeitsfeld hinzugerechnet, die mit ihren verschiedenartigen Angeboten Menschen jeden Alters im Stadtteil ansprechen.

Die Angebote verfügen über eine unterschiedliche Personalausstattung:

1 x 0,5 FK; 9 x 1 FK; 3 x 1,5 FK; 14 x 2 FK; 1 x 2,5 Fachkräfte; 7 Stellen für das Berufspraktikum im Anerkennungsjahr; sie werden von Honorarkräften, Freiwilligendienstleistende und Ehrenamtlichen unterstützt. Darüber hinaus werden 4,5 Stellen für den haustechnischen Dienst in den 7 größten Häusern gefördert.



Angebotsübersicht

Träger	Einrichtung	FK-Stellen	Haustech n. Dienst	Stellen gesamt	
Stadtbezirk Brackwede				6	
Verband der Evangelischen Kirchengemeinden in Brackwede	HOT Ummeln	2		2	
Verband der Evangelischen Kirchengemeinden in Brackwede	Jugendzentrum Stricker	2	0,5	2,5	
Verein zur Förderung der Jugendarbeit	Mobile Jugendarbeit Quelle	1,5		1,5	
Stadtbezirk Dornberg				2	
Trägerverein der Evangelischen offenen u. mobilen Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen	HOT Wellensiek / Mobile Jugendarbeit West	2		2	
Stadtbezirk Heepen				10,75	
AWO-Bezirksverband OWL	Kinder- und Jugendhaus Brake	2	0,5	2,5	
Trägerverein der Evangelischen offenen u. mobilen Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen	HOTSPOT	1		1	
Trägerverein der Evangelischen offenen u. mobilen Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen	Mobile Jugendarbeit Ost mit Ubedissen	1,5		1,5	
Spielen mit Kindern e.V.	Spielmobil Pippo	1		1	
Trägerverein der Evangelischen offenen u. mobilen Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen	Abenteuerspielplatz Schelpmüser Weg	2		2	
Freizeit- u. Bürgerzentren Bielefeld gGmbH	FZZ Baumheide	2	0,75	2,75	
Stadtbezirk Jöllenbeck				2	
Trägerverein der Evangelischen offenen u. mobilen Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen	Mobile Jugendarbeit Nord	1		1	
CVJM Jöllenbeck e.V.	HOT Jöllenbeck	1		1	
Stadtbezirk Mitte				12,5	
Trägerverein der Evangelischen offenen u. mobilen Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen	HOT Billabong	1		1	
Mädchentreff e.V.	Mädchentreff Alsenstraße	2		2	
Sportjugend im Sportbund Bielefeld	Jugendtreff Walde	2		2	
Sportjugend im Sportbund Bielefeld	Mobile Jugendarbeit Ost MobySports	1		1	
Spielen mit Kindern e.V.	Spielhaus / Spielmobil Trolli / Medienpäd. Projekte	2		2	
Verein zur Förderung der Jugendarbeit	Jugendzentrum Falkendom	2		2	
Verein zur Förderung der Jugendarbeit	Jugendzentrum Kamp	2	0,5	2,5	
Stadtbezirk Schildesche				3,5	
Katholische Kirchengemeinde St.-Johannes Baptist	HOT Schildesche	2	0,5	2,5	
Spielen mit Kindern e.V.	Abenteuerspielplatz Alte Ziegelei	1		1	
Stadtbezirk Senne				4	
Verband der Evangelischen Kirchengemeinden in Brackwede	HOT Senne	1		1	
Verband der Evangelischen Kirchengemeinden in Brackwede	HOT ZEFI (Martin-Luther-Haus)	2		2	
Sportjugend im Sportbund Bielefeld	Mobile Jugendarbeit Süd Senne-4you	1		1	
Stadtbezirk Sennestadt				5,5	
Sportfreunde Sennestadt e.V.	Mobile Jugendarbeit Süd	0,5		0,5	
Verband der Evangelischen Kirchengemeinden in Brackwede	HOT Matthias-Claudius-Haus	1,5		1,5	
Sportfreunde Sennestadt e.V.	HOT Luna	2,5	1	3,5	
Stadtbezirk Stieghorst				2,75	
Freizeit- u. Bürgerzentren Bielefeld gGmbH	FZZ Stieghorst	2	0,75	2,75	
28 Einrichtungen		Summe:	44,5	4,5	49

Finanzen	2016
Städtische Förderung davon FZZ	3.918.162 € 1.039.774 €
Ergänzende Förderung: - Landeszuwendung davon FZZ - Sonstige Drittmittel - Eigenmittel der Träger - Spenden	678.192 € 79.705 € Die Träger finanzieren unterschiedliche Projekte über Drittmittel (Kinder- und Jugendförderplan des Landes, Stiftungen etc.). Die Höhe von sonstigen Drittmitteln, Eigenmitteln und Spenden ist unbekannt.
Gesamtkosten	ca. 4,6 Mio. €

Der Personalkostenanteil an der städtischen Förderung wird regelmäßig jährlich im Rahmen der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen (max.) im Umfang der Tarifierungen TVöD gesteigert; in der Vertragsperiode 2014 bis 2016 wurden auch die Sachkostenanteile nach dem Preisindex erhöht. Somit ist die städtische Fördersumme trotz Kürzungen bei vier Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ab 2014 über die Jahre angestiegen.

Personaleinsatz	2016
Fachkraftstellen	44,5
Vw- Stellen	0
Haustechnischer Dienst	4,5
Freiwilligendienste (Zivis)	12
Ehrenamtliche	282
Honorarstunden	Diverse

Die Zahl der Fachkraftstellen wurde in den letzten acht Jahren um 3,5 reduziert und erklärt sich im Wesentlichen durch die mit der Vertragsperiode 2014 – 2016 ab 2014 u.a. für den Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit politisch beschlossenen Einsparungen um insgesamt zwei Fachkraftstellen.

II. Ziel- und Maßnahmenplanung - Vertragsperiode 2017-2019

Herausforderungen im Handlungsfeld

Neben den gesellschaftlichen Anforderungen an das Arbeitsfeld der OKJA (u.a. Leben und Aufwachsen in einer Einwanderungsgesellschaft; Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen; Armut von Kindern und Jugendlichen und deren gesellschaftliche Teilhabe; Inklusion)⁵ und den daraus resultierenden pädagogischen Herausforderungen fokussiert sich der Ziel- und Maßnahmenplanungsprozess 2017 - 2019 auf den Themenkomplex der diversitätsbewussten Pädagogik.

⁵ Drucksachen-Nr. 2640/2014-2020/2 Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Bielefeld für den Zeitraum von 2015 bis 2020, S. 51-53

Diversitätsbewusste Pädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit umfasst dabei die folgenden Bausteine mit einer entsprechenden Ausrichtung:

Inklusives Arbeiten:

- Für Kinder und Jugendliche, die von Behinderung bedroht oder betroffen sind, sind - mehr als bisher - die besonderen Potentiale der Kinder- und Jugendarbeit erschlossen.
- Die Kinder und Jugendlichen sind aktiv beteiligt.
- Mit ihnen sind an ihren Interessen orientierte, selbstbestimmte Angebote entwickelt und gestaltet.

Partizipatives Arbeiten:

- Jugendliche und Kinder sind an laufenden Planungsprozessen (z.B. INSEK) beteiligt.
- Workshops zum Thema Partizipation in der OKJA finden regelmäßig statt.

Geschlechtersensibles Arbeiten (hetero-normativ-kritisches Arbeiten):

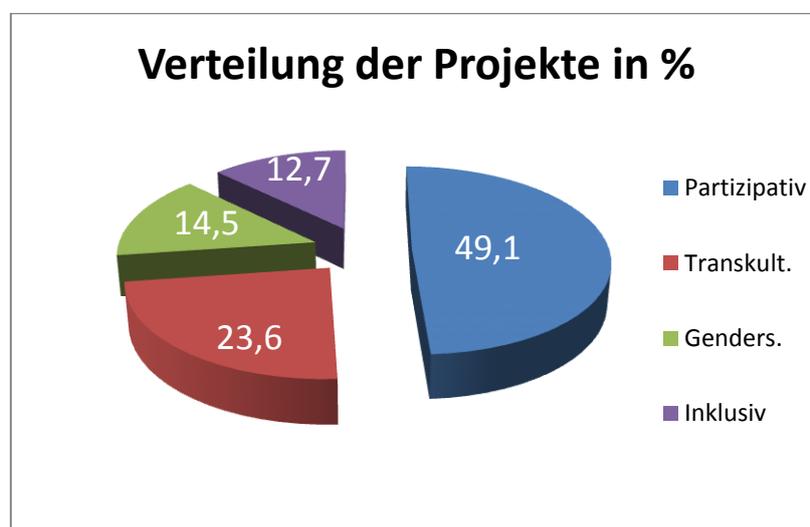
- Der Erhalt, die inhaltliche Weiterentwicklung und finanzielle Absicherung der bestehenden Angebote für queere Jugendliche während und nach ihrem Coming-Out (Begin und Mosaik) ist gesichert.
- Die Angebote sind sichtbar und öffentlich wahrnehmbar.
- Die Qualitätsentwicklung zur Weiterentwicklung der Mädchen- und Jungenarbeit im Bereich der OKJA wird auf Grundlage der entsprechenden Rahmenrichtlinien fortgeführt.

Transkulturelles Arbeiten:

- Die aktive Gestaltung von Freizeit, z.B. Kennenlernen der Umgebung / Region, kulturelle Erlebnisse, ist ermöglicht.
- Der Erwerb von sozialen und kulturellen Schlüsselqualifikationen ist gesichert.
- Die Begleitung durch den (Bildungs-)Alltag findet statt.
- Öffentliche Innen- und Außenräume und Freiräume zur Selbstbestimmung für geflüchtete Kinder und Jugendliche sind geschaffen.

Ziel- und Maßnahmenplanung 2017

Von den im Handlungsfeld tätigen 28 Einrichtungen wurden insgesamt 56 Zielplanungen eingereicht, wobei einige Projekte mehrere Bausteine aufgreifen. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Kernthemas ergibt sich folgende Verteilung:



Die Mehrzahl der Projektideen bezieht sich auf die Bereiche TRANSKULTURELLES- bzw. PARTIZIPATIVES Arbeiten und deckt die wichtigsten Querschnittsaufgaben laut § 11 SGB VIII ab. Der prozentual geringere Anteil der Themenkomplexe GENDERSENSIBLES ARBEITEN/LSBTI* und INKLUSIVES ARBEITEN auf der Projektebene ist der Tatsache geschuldet, dass die Zielgruppen kleiner sind (LSBTI*) bzw. INKLUSION und entsprechende Projektvorhaben fast ausschließlich über Drittmittel und somit zeitlich befristet finanziert werden.

In der Gesamtheit gibt es eine Mischung aus etablierten Projekten, für die aber im Verfahren noch einmal neue Ziele und Indikatoren entwickelt wurden, und eine Vielzahl von neuen Projekten vor allem im Bereich TRANSKULTURELLES ARBEITEN bzw. Integration von geflüchteten Menschen.

Eine tabellarische Übersicht über die eingereichten Ziel- und Maßnahmenplanungen ist als Anlage 2 beigefügt.

Indikator - Zielwert - Datenquellen

Die formulierten Indikatoren und Zielwerte bilden einen Anhaltspunkt für eine Bewertung der Angebote sowohl für die Träger selbst als auch für die Verwaltung. Sie bilden die Basis für einen projektbezogenen Diskurs im Rahmen des dialogischen Verfahrens der OKJA, um ggfs. die Maßnahmen und Umsetzungsschritte der Träger bedarfsgerecht anzupassen.

Folgende Indikatoren werden genannt und sollen die Wirksamkeit der Maßnahmen darstellen:

- Annahme des Angebots durch die Besucher*innen (Anzahl der Teilnehmer*innen)
- Stabilität von Gruppen mit transkulturellen Ansätzen
- Anzahl der integrierten geflüchteten Jugendlichen in Regelangebote
- Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen als Nutzer*innen von Angeboten der OKJA
- die Anzahl der beteiligten Teilnehmer*innen an partizipativen Projekten
- die Anzahl der partizipativen Projekte und
- die Quote der weiblichen Nutzerinnen von Angeboten der OKJA

Als Datenquellen zur Auswertung des Erreichens der Zielwerte werden Jahresberichte, das Führen von Statistiken und Befragungen der Klienten*innen genannt.

Anmerkungen zum Prozess

In den Workshops waren knapp 50 Fachkräfte der OKJA vertreten. Jede Einrichtung war mit mind. 1 Fachkraft vertreten, von daher haben sich alle Träger der OKJA am Prozess beteiligt.

Zu Beginn der Workshops musste noch einmal intensive Überzeugungsarbeit in Richtung des Gesamtprozesses geleistet werden. Die Mitarbeiter*innen waren zwar im Grundsatz von der Geschäftsführungsebene vorbereitet, aber der Workshop wurde auch dazu genutzt. Es gab Bedenken und Fragen im Hinblick auf „das Messen sozialer Arbeit“, auf die zu Beginn des Prozesses entsprechend ausführlich einzugehen war.

Die Befürchtungen einiger Fachkräfte, der Prozess diene zur Vorbereitung einer neuen „Kürzungsdebatte“ im Arbeitsfeld, wurde des Öfteren geäußert, konnten aber weitgehend beseitigt werden.

3.1.1 Beispiele

Angebot / Maßnahme 1:

Aktive Beteiligung der Besucherinnen an der Budgetverwendung im Mädchentreff

Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:

Mädchen unterschiedlichster Lebenslagen erleben in unserer Gesellschaft nach wie vor, dass ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen selten konkret nachgefragt und wertgeschätzt werden. Oft erfahren sie Zuschreibungen, welche Bedürfnisse und Interessen vermeintlich ihre sind. Es ist erklärtes Interesse, dass Mädchen sich ernst genommen fühlen und darüber lernen, sich selbst und ihre eigenen Bedürfnisse und Vorstellungen ernst zu nehmen und diese auch ernsthaft erforschen zu können und durchsetzen zu lernen. Der Mädchentreff wird als ein Übungsfeld für Mädchen angesehen, zum einen, um Selbstbestimmung zu üben, aber auch innerhalb der Mädchengruppe in Aushandlungsprozesse zu treten und gemeinsam Entscheidungen zu treffen, die möglichst von allen mitgetragen werden bzw. zu variantenreichen Ergebnissen zu kommen, die alle Beteiligten mitnehmen. Darüber hinaus sollen Mädchen lernen können, ihre Interessen auch in für sie angemessener Form zu äußern.

Aus Anlass des in 2016 verliehenen Preises „with and for girls award“ soll den Besucherinnen des Mädchentreffs i.R. eines speziellen Partizipationsprojektes in 2017 ein Budget in Höhe von 350 € zur Verfügung gestellt werden.

Zielsetzung	Die Besucherinnen des Mädchentreffs beteiligen sich aktiv an der Budgetverwendung (350,00 €) und lernen/erfahren dadurch Mitbestimmung, Selbstwirksamkeit, Verhandlungsgeschick. Sie fühlen sich und ihre Interessen ernst genommen und identifizieren sich konkret mit dem Mädchentreff.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Initiierung und Anleitung eines gelenkten Partizipationsprozesses, über den die Besucherinnen des Mädchentreffs über die Verwendung von 350 € im Rahmen des Mädchentreffs entscheiden.
Durchführung	<p>Umsetzungsschritte:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Veranstaltung eines Festes im Mädchentreff unter dem Motto: „Mädchentreff goes England“, um mit den Mädchen, die den Mädchentreff besuchen, die Verleihung des „with and for girls award“ zu feiern. Zu diesem Fest wird die „Queen“ eingeladen, die „aus London anreist“ und dann Wünsche und Ideen der Mädchen entgegen nimmt, wie das Preisgeld verwendet werden soll. Über einen roten Läufer können die Mädchen zur „Queen“ gehen und ihre Ideen äußern, welche dann von der „Queen“ mit einem goldenen Stift notiert werden. Mädchen, die sich nicht zur „Queen“ trauen, können ihre Wünsche selbst auf vorgefertigte Zettel schreiben. 2. Alle gesammelten Ideenzettel werden im Mädchentreff ausgehängt. Es können noch weitere „Wunschzettel“ ergänzt werden, die Mitarbeiterinnen weisen immer wieder darauf hin. 3. Nach ca. einem Monat werden die Zettel von uns Mitarbeiterinnen zu „Wunschgruppen“ vorsortiert und anschließend ausgehängt. Dabei soll deutlich werden, um welche Art von Wünschen es sich handelt, verdeutlicht über Bilder und Symbole, damit alle Mädchen unterschiedlichster

	<p>Fähigkeiten die Zuordnungen verstehen können.</p> <p>4. Es wird ein Mädchenplenum einberufen. Hier wird den Mädchen mit einer kreativen Methode präsentiert, was die Sammlung ihrer Wünsche ergeben hat. Ihnen wird erklärt, dass sie im Mädchentreff jetzt selber bestimmen können, wie und welche dieser Wünsche, im Wert von 350 €, sich erfüllen. Sie werden gefragt, welche von ihnen Lust dazu haben, sich mit der Auswahl und Anschaffung zu beschäftigen. Wir denken an eine Gruppe von 3 - 4 Mädchen. Wenn sich Freiwillige gemeldet haben, kann jedes Mädchen 3 Stimmen abgeben, wer nach ihrer Vorstellung dabei sein soll. Es wird erklärt, dass es möglich ist, in Geschäfte zu fahren und gewünschte Dinge auszuprobieren und zu fotografieren oder zu filmen, um sie den anderen vorzustellen. Oder dass r Expertinnen für bestimmte Dinge einladen bzw. besucht werden können, die ihnen über Erfahrungen berichten, beispielsweise mit einem gewünschten Tier oder einem Spielgerät. Sie sollen bei diesen Schritten so viel Begleitung wie nötig bekommen.</p> <p>5. Wenn sich die ausgewählte Mädchengruppe entschieden hat, wofür die 350 € ausgegeben werden sollen, wird wieder ein Mädchenplenum veranstaltet. Die Mädchen erzählen allen, was ihre Überlegungen und „Recherchen“ ergeben haben. Dann gibt es ein letztes kreatives Voting im Plenum zur endgültigen Entscheidung.</p> <p>6. Die Jury-Gruppe wird bei der Anschaffung der gewünschten Dinge unterstützt. „ In welchen Schritten machen wir es?“ „Wer ist daran beteiligt?“ „Wie wird das Angebot organisiert und bekannt gemacht?“</p> <p>7. Die Vorstellung und Einführung der angeschafften Dinge wird im Offenen Treff zelebriert und gewürdigt und den aktiv beteiligten Mädchen gedankt.</p>
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> • Anteil der Besucherinnen, die konkrete Wunschzettel ausgefüllt haben • Anteil der Besucherinnen, die in das Vorhaben einbezogen werden • Es hat sich eine Mädchengruppe gefunden, die sich gerne mit den Wünschen und der Anschaffung von neuen Dingen zu beschäftigt hat.
Zielwert	<ul style="list-style-type: none"> • 90 % der Stammesbesucherinnen haben sich aktiv beteiligt und Wünsche und Ideen entwickelt. • 90 % der Stammesbesucherinnen • Ca. 4 gewählte Mädchen haben sich intensiv mit dem Vorhaben beschäftigt und ihre Recherche über die Umsetzbarkeit der Wünsche und Ideen an das Mädchenplenum rückgemeldet. Nach einer konstruktiven Auseinandersetzung im Plenum werden die Wünsche und Ideen mit dem höchsten Votum im Rahmen des Etats umgesetzt.
Datenquellen:	Eigene Statistik/ Erhebung

Angebot / Maßnahme 2: Geschlechterdifferenzierte Arbeit durch den offenen LSBTIQ*-Treff begin

Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:	
<p>Das Coming-out ist für lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Jugendliche eine schwierige Lebensphase. Sie müssen sich neben den alterstypischen Entwicklungsaufgaben zusätzlich mit ihrer sexuellen und geschlechtlichen Orientierung auseinandersetzen und lernen, ihre sexuelle und geschlechtliche Orientierung/ Identität für sich zu akzeptieren. Sie öffnen sich dann schrittweise trotz der Angst vor Ablehnung nach außen, sie outen sich gewissermaßen ihrem sozialen Umfeld (sog. Coming out).</p> <p>Es wird geschätzt, dass ca. 1.250-2.500 queere Jugendliche und junge Heranwachsende in Bielefeld leben.</p> <p>Das Projekt „begin“ richtet sich an LSBTIQ*Jugendliche im Alter von 14-27 Jahren aus OWL, die aufgrund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Orientierung von Ausschluss bedroht oder betroffen sind. Das außerschulische Angebot eines offenen LSBTIQ* Treffs ermöglicht dieser Zielgruppe sich über ihre Lebenswelt (Coming-Out, Schule, Elternhaus, Freundeskreis, erste Liebe, etc.) auszutauschen und in Kontakt miteinander zu kommen. Immer mehr weibliche und transidente Jugendliche nehmen dieses Gruppenangebot an.</p>	
Zielsetzung	LSBTIQ*-Jugendliche im Alter von 14-27 Jahren nutzen einen offenen Treffpunkt, in dem sie im geschützten Rahmen professionell während eines Coming-Out-Prozesses begleitet und gestärkt werden.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Austausch mit Gleichgesinnten/ gegenseitige Unterstützung ▪ Stärkung der Persönlichkeit ▪ Vernetzung und soziale Kontakte ▪ Schaffung eines Schutzraumes ▪ Psychosoziale Beratung Begleitung individuell / in der Gruppe
Durchführung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Beteiligungsstrukturen des Treffs werden gefördert, indem ehrenamtliche Besucher*innen jeweiliger Sexualität und Geschlechtsorientierung in einem Organisations-Team (Orga- Team) die Angebote des offenen Treffs gestalten und zwei Öffnungstage in der Woche gesichert werden 2. Planung ,Durchführung und Reflexion eines Selbstbehauptungskurses für bis zu 10 LSBTIQ*Jugendliche (speziell trans* und weiblich) 3. Erarbeitung, Formulierung und Umsetzung von Qualitätsstandards für den LSBTIQ*Treff „begin“ durch das Orga- Team 4. Infopakete für Schulen und Berufskollegs (Flyer, Sticker, Postkarten, Visitenkarten und Infoplakate an die zuständigen Personen in den Schulen nach Kontaktaufnahme versenden)
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anteil der Personen, die dauerhaft im Orga- Team mitarbeiten ▪ Anzahl der Jugendlichen, die am Selbstbehauptungskurs teilnehmen ▪ Qualitätsstandards liegen vor ▪ Infopakete
Zielwert	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konstantes und stabiles Orga- Team, das die Vielfalt der geschlechtlichen Orientierungen repräsentiert ▪ Bis zu 10 Kursteilnehmer*innen am Selbstbehauptungskurs ▪ Qualitätsstandards der ehrenamtlichen Arbeit auf der Homepage ▪ Infopakete sind erstellt und sind an den Schulen/Kollegs verteilt
Datenquellen:	eigene Statistik/ Erhebung

3.2 Steckbrief Seniorenarbeit

I. Status Quo

Das Handlungsfeld

Aufgrund der demographischen Entwicklung wird der Anteil der älteren Menschen in den nächsten Jahren enorm steigen mit entsprechendem Bedeutungszuwachs für das kommunale Handeln.⁶

Die offene Seniorenarbeit will älteren Menschen ein selbstbestimmtes und gesellschaftlich aktives Leben ermöglichen. Dazu bedarf es einer Angebotspalette von professionellen Beratungs- und Unterstützungsangeboten bis hin zu selbst organisierten Aktivitäten.

Dabei ist dabei zu berücksichtigen, dass die Mobilität im höheren Lebensalter häufig Einschränkungen unterliegt und das unmittelbare Lebens- und Wohnumfeld zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Neben dem gezielten Ausbau der präventiven Maßnahmen und einer guten Vernetzung der Akteure soll Seniorenarbeit auch dazu beitragen, dass sozial benachteiligte ältere Menschen besser am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können.

Auf der Grundlage des stetig weiterentwickelten Rahmenkonzeptes der Seniorenarbeit für die Stadt Bielefeld wurden über das Stadtgebiet verteilt Begegnungs- und Servicezentren (BSZ) aufgebaut. Die Funktionen der BSZ sind in einem 5-Säulen-Modell zusammengefasst:

- Anlauf- und Servicestelle für den Sozialraum
- niedrigschwelliger Treffpunkt
- Initiierung und Koordination von Angeboten zur Freizeit, Bildung und Aktivierung
- Initiierung und Unterstützung von Ansätzen der Selbstorganisation und der Netzwerke von Menschen im Sozialraum
- Initiierung und Begleitung von ehrenamtlichem und freiwilligem Engagement.

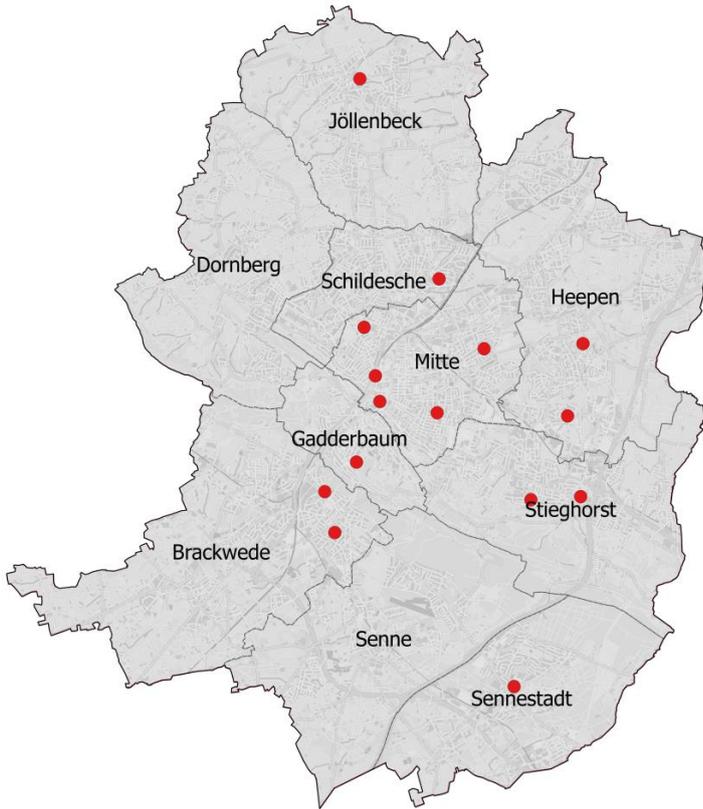
Als Instrument für den Informationsaustausch wurde vor einigen Jahren das dialogische Verfahren zwischen Verwaltung und Angebotsträgern eingeführt.

Die Zielgruppe

Annähernd 86.000 Menschen bzw. mehr als 25% der Bevölkerung sind in Bielefeld älter als 60 Jahre, fast 20% sind älter als 65 Jahre und mehr als 6% sind älter als 80 Jahre. Die Zahl der älteren Bevölkerung wird bis 2035 deutlich ansteigen.

Die Angebote der Begegnungs- und Servicezentren richten sich vornehmlich an ältere Menschen in den unterschiedlichen Phasen des Alter(n)s.

⁶ s. hierzu auch Altenbericht 2017. Bielefeld im demografischen Wandel - Grundlagen für die gemeinsame Gestaltung, Drucksachen-Nr. 4766/2014-2020



Einrichtungen und Dienste

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Bielefeld e.V. (AWO)

- Aktivzentrum Meinolfstraße
- Mehrgenerationenhaus Heisenbergweg
- BSZ Oldentrup
- BSZ Jöllenbeck
- BSZ Reichowplatz
- Heinrich Froböse Haus
- Erwin Kranzmann Haus

Caritas-Verband Bielefeld e.V.

- Treffpunkt Oldentruper Straße

Diakonie für Bielefeld

- BSZ Café KUNZ
- BSZ Kreuzstraße
- BSZ Pellahöhe
- Mobile Seniorenarbeit Dornberg

DiakonieVerband Brackwede

- BSZ Neue Schanze

DiakonieVerband Brackwede/AWO

- Treffpunkt Alter

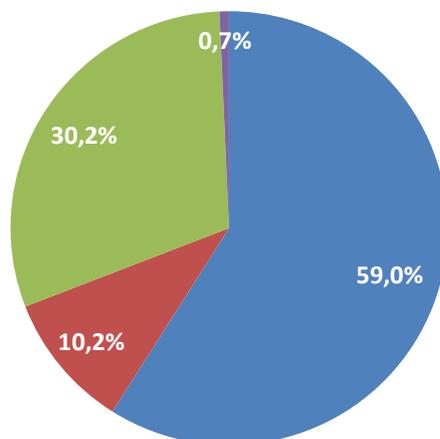
Deutsches Rotes Kreuz KV BI e.V.

- BSZ Rüggesiek

Gesellschaft für Sozialarbeit (GfS)

- BSZ Café Komm

Verteilung Finanzierung



- Städtische Förderung
- Drittmittel
- Eigenmittel der Träger
- Spenden

Finanzen	2016
Städtische Förderung	728.554 €
Ergänzende Finanzierung:	
Drittmittel	125.427 €
Eigenmittel der Träger	373.095 €
Spenden	8.653 €
Gesamtkosten	1.235.729 €

Personal	2016
Fachkraftstellen	9,22
Vw- Stellen	1,08
Hilfskraftstellen	3,40
Bundesfreiwilligendienst	0
Ehrenamtliche	nicht bekannt
Honorarkräfte	nicht bekannt

Die Kommunale Förderung bezieht sich aktuell auf 16 Angebote.

Die Träger beteiligen sich mit einem Anteil von knapp einem Drittel an den Gesamtausgaben. Dabei ist die finanzielle Ausstattung der einzelnen Zentren durchaus unterschiedlich, so dass die Öffnungszeiten und die Angebotspalette variieren. Die Träger haben in der Vergangenheit wiederholt im Rahmen der Diskussion zur Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes Seniorenarbeit darauf hingewiesen, dass die Umsetzung einheitlicher Standards in allen Zentren nur mit zusätzlichen finanziellen Mitteln realisiert werden kann.

II. Ziel- und Maßnahmenplanung - Vertragsperiode 2017-2019

Herausforderungen im Handlungsfeld

Die Zahl der älteren Menschen nimmt deutlich zu, dabei wird die höchste Steigerung bis ca. 2035 erfolgen. Gerade in den nächsten Jahren werden vor allem die sogenannten hochaltrigen Menschen deutlich zunehmen. Dabei wird allen Prognosen zur Folge die Zahl der Älteren, die von Armut im Alter betroffen ist und bei denen die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft gefährdet ist, deutlich ansteigen. Auch die Zahl der Alleinlebenden unter den Älteren nimmt zu, gleichzeitig steigt aufgrund der höheren Lebenserwartung und der Zunahme der Alterspopulation der Anteil der älteren Männer und somit auch der Paare, die zusammen das hohe Lebensalter erreichen.

Die Zielgruppe der Älteren ist gekennzeichnet durch eine größere Vielfalt und eine stärkere Prägung durch individualisierte Lebensläufe. Die Vielfalt und Individualisierung zeigt sich unter anderem in einer Zunahme der Seniorinnen und Senioren

- mit Migrationshintergrund,
- mit traumatischen Erfahrungen aufgrund von Krieg, Vertreibung und Verfolgung durch den Faschismus,
- mit Behinderungen und
- mit Unterschieden bezogen auf die kulturelle, sexuelle und soziale Orientierung
- mit erheblichen Unterschieden in ihren finanziellen Möglichkeiten.

Ziel- und Maßnahmenplanung 2017

Von den im Handlungsfeld tätigen Trägern wurden insgesamt 28 Zielplanungen eingereicht. Die vorgestellten Projekte und Maßnahmen bilden nicht das Gesamtfeld der Aktivitäten der Begegnungs- und Servicezentren ab. Die überwiegende Zahl der in den Zielpapieren abgebildeten Projekte verfolgten implizit oder explizit das Ziel, der Gefahr der Vereinsamung im Alter vorzubeugen. Darunter finden sich Vorhaben des gemeinsamen Mittags- oder Frühstückstisches, der zielgruppenspezifischen Begegnung und des interessensgebundenen Angebots. Die Begegnungsangebote werden zum Teil zielgruppenspezifisch konzipiert. So finden sich u.a. Maßnahmen für:

- Männer
- alleinstehende/verwitwete Frauen am Sonntag
- kontaktarme Senioren und Seniorinnen
- pflegende Angehörige
- Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Nahbereich des Zentrums (Seniorenwohnanlage)
- Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund

in den eingereichten Planungsbögen.

In einem Fall steht das Mittagessensangebot im Zusammenhang mit der Absicht, zur Gesunderhaltung von Seniorinnen und Senioren beizutragen, die sich nicht mehr ausreichend selbst versorgen.

Andere der vorgestellten Angebote verbinden das Ziel der Kontaktstärkung Älterer mit dem Angebot von Interessensgruppen wie

- dem gemeinsamen Singen,
- dem Gedächtnistraining,
- dem Erlernen des Umgangs mit neuen Medien oder
- mit der biografischen Rückschau im Erzählcafé.

Dabei zeichnen sich insbesondere die Angebote zur Verbesserung der Kenntnisse der neuen Medien dadurch aus, dass mit ihnen nicht nur Anlass zur Begegnung geschaffen werden soll. Hier soll Senioren*innen die Möglichkeit eröffnet werden, Teilhabe an gesellschaftlichen Kontakten mittels digitaler Netze zu erhalten / zu schaffen.

Einige Maßnahmen richten sich darauf, Bedarfe von Senioren*innen im Quartier zu erfassen, um daraus abgeleitet in Zukunft angepasste Angebote für die Menschen zu entwickeln. Die Unterstützung von älteren Menschen, die der Gefahr der Vereinsamung unterliegen, dient auch die Verstetigung der Telefonkontaktbrücke, einem ehrenamtlichen Angebot für ältere Menschen.

Einige Planungen verbinden das Verfolgen eines Interesses/einer Neigung mit der Begegnung unterschiedlicher Generationen, so z.B. das gemeinsame Gärtnern von Kindern und Senioren*innen. Die generationengemischten Angebote im Bereich der neuen Medien stellen hier insofern eine Besonderheit dar, weil Jugendliche hier zu „Lehrenden“ für die Älteren werden. Die Maßnahmen sind sehr geeignet, ein dauerhaftes Verständnis der Lebens- und Erfahrungssituation Älterer bei jungen Menschen zu schaffen.

Gedächtnistraining wird mehrmals angeboten, auch hier wird das gemeinsame Tun mit der Schaffung neuer Kontakte verbunden. Dabei sticht das Angebot des gemeinsamen Trainings von Menschen mit und ohne Demenz hervor. Es ermöglicht neben dem gemeinsamen

Tun und dem Training der kognitiven Kapazitäten die Auseinandersetzung und die Sensibilisierung mit dem Thema Demenz.

Einige der beschriebenen Maßnahmen widmen sich der Information von älteren Menschen über Themen des Alters.

Mehrere der Maßnahmen widmen sich der Gewinnung von Ehrenamtlichen für unterschiedliche Zielgruppen und verfolgen dabei unterschiedliche Methoden der Ansprache der Zielgruppe.

Die Auflistung aller eingereichten Ziel- und Maßnahmeplanungen ist der Anlage 3 zu entnehmen.

Indikator - Zielwert - Datenquellen

Die Indikatoren und Zielwerte bilden einen Anhaltspunkt für eine Bewertung der Angebote sowohl für die Träger selbst als auch für die Verwaltung.

Die gewählten Indikatoren geben kein einheitliches Bild. In den meisten Fällen richtet sich die Zielerreichungsgröße

- auf die Teilnehmerzahl eines Angebotes,
- auf die gewonnenen Ehrenamtlichen und/oder
- auf die Anzahl der Treffen bzw. Veranstaltungen.

In einigen Fällen wird ein Teilschritt der Projekterreichung beschrieben, wie das Erreichen eines wesentlichen Kooperationspartners oder die Konzeptentwicklung.

Als Datenquellen zur Auswertung des Erreichens der Zielwerte werden eigene Erhebungen/ Statistiken/ Befragungen und Daten aus kommunalen Statistiken und Berichten (u.a. der Lebenslagenlagenbericht, Bevölkerungsdaten aus der Einwohnermeldestatistik, der Wohnungsmarktbericht) herangezogen.

Anmerkungen zum Prozess

Der Austausch in den beiden Workshops war lebhaft und die Arbeit ergebnisorientiert. Die Workshopteilnehmer*innen waren über ihre Träger gut über das Vorgehen informiert und vorbereitet. Sie äußerten vergleichsweise wenig Bedenken zum Verfahren und ließen sich gut auf das Vorhaben ein.

Die Partizipation der Einrichtungsebene wurde als positiv bewertet, ebenso der fachliche Austausch mit der Verwaltung. Insbesondere wurde der Dialog zwischen den einzelnen Angebotsträgern begrüßt. Es konnten Erfahrungen über bewährte Maßnahmen ausgetauscht werden. Informationen und neue Impulse für initiiierende Angebote wurden dadurch gegeben. Die Organisation eines regelmäßigen Fachtages „Offene Seniorenarbeit“ wurde angeregt.

3.2.1 Beispiele

Angebot / Maßnahme 1: Sinnfindung im Alter

<p>Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:</p> <p>In Sennestadt gibt es einen besonders hohen Anteil an Menschen über 60 Jahren. Diese stehen häufig vor der Herausforderung, einen neuen Lebensabschnitt gestalten zu lernen.</p> <p>Der oft ersehnte Ruhestand bedeutet für viele Menschen, dass berufliche Aufgaben und Kontakte wegbrechen und familiäre Aufgaben in den Hintergrund getreten sind. Hier liegt oft Erfahrungswissen brach, möchten neue Interessen und sinnvolle Betätigungen entdeckt werden, braucht es eine andere Zeitstrukturierung als im bisherigen Leben, gilt es sich mit den neuen Möglichkeiten, aber auch mit den möglichen Grenzen auseinander zu setzen.</p> <p>Häufig ist die Situation auch die, dass Kontakte fehlen, gesundheitliche Beschwerden deutlicher zu Tage treten, familiäre Strukturen sich auflösen oder etwas fehlt, was Sinn und mehr Freude ins Leben bringt. Menschen, die diese Lebensaufgabe (sinnvolle und befriedigende Gestaltung des Ruhestandes, manchmal auch mit Einschränkungen) nicht gut bewältigen, sind im Alter gefährdet, in Krisensituationen zu geraten.</p>	
<p>Zielsetzung</p>	<p>Zielgruppe: Menschen im (Vor-)Ruhestand (Alter etwa 58 – 70 Jahre)</p> <p>Unterstützung und Anregung bieten hinsichtlich</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Auseinandersetzung mit den positiven und negativen Aspekten des Älterwerdens • einer neuen Rollenfindung • bei der Planung eines neuen Lebensabschnittes (was will ich tun, was will ich genießen, was will ich Neues lernen, für was hatte ich bisher keine Zeit?) <p>Start: Februar/März 2018</p>
<p>Maßnahme(n) zur Zielerreichung:</p>	<p>Informationsreihe zum Thema Ruhestand</p> <p>Inhaltliche Elemente können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Neugestaltung einer neuen Lebensphase • Vernetzung /"Kontaktbörse"/ Freizeitgestaltung • Engagement/ Ehrenamt • Umgehen mit der neuen Freiheit und Suche nach Sinn („Zufrieden im Ruhestand“) • lebenslanges Lernen
<p>Durchführung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Referenten suchen • Angebot bewerben/ evtl. Kontaktaufnahme zu Firmen in Sennestadt • Flyer/ Plakat erstellen • Bekanntmachung über Runden Tisch, Forum, Geschäfte, Apotheken, Bibliothek, Sennestadthaus sowie Mitteilung an Senne Rundschau und Tagespresse. • je nach Verlauf der Veranstaltung: evtl. neu entstehende Aktivitäten unterstützen/begleiten
<p>Indikator</p>	<p>Teilnehmerzahl Engagement, Aktivitäten</p>
<p>Zielwert</p>	<p>10-20 TN, gerne mehr</p>

**Angebot / Maßnahme 2:
 Verschiedene Angebote für Frauen mit (und ohne) Migrationshintergrund in
 Stieghorst**

<p>Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug: Der Sozialraum „Lipper Hellweg“ liegt in Bielefeld-Stieghorst in einem Stadtteil mit einem hohen Bevölkerungsanteil von Migrant*innen und älteren Menschen. Im Stadtteil befinden sich die Stadteleinrichtung Lipper Hellweg für Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren, sowie in räumlicher Nachbarschaft, des Kirche- und Nachbarschaftszentrum für Seniorinnen und Senioren. Die Stadteleinrichtung besteht seit über 45 Jahren und hat schon mehrere Generationen einzelner Familien mit freizeitpädagogischen Angeboten und Projekten sowie Hausaufgabenhilfen unterstützt. Während 75% der Klient*innen der Stadteleinrichtung einen Migrationshintergrund haben, erreichte das Nachbarschaftszentrum mit seinen Freizeit-, Beratungs- und Bildungsangeboten fast ausschließlich deutsche Senior*innen. Seit Sommer 2015 konnten mithilfe der Förderung der Stiftung mit Leidenschaft Angebote für Migrantinnen auf- und ausgebaut werden.</p>	
<p>Zielsetzung</p>	<p>Frauen mit Migrationshintergrund bringen ihre Interessen in die Angebotsstruktur des KUNZ ein. Darüber bekommen sie und ihre Familien Zugänge zum Informations- und Hilfesystem für Senior*innen in Bielefeld. Es entstehen Kontakte zur deutschstämmigen Nachbarschaft.</p> <p><u>Zielgruppe:</u> Frauen, da sie in den Familien überwiegend sowohl für die Erziehung der Kinder, wie auch für die Sorge für ältere und kranke Familienangehörige zuständig sind; insb. Mütter und Großmütter aus Familien mit Migrationshintergrund mit verschiedenen ethnischen Hintergründen (türkisch, kurdisch, irakisch, syrisch, marokkanisch, tamilisch u.a.) und Frauen ohne Migrationshintergrund im Bereich „Lipper Hellweg“ in Bielefeld–Stieghorst Dieser 2015 begonnene Prozess soll 2017 weiter stabilisiert und ausgebaut werden.</p>
<p>Maßnahme(n) zur Zielerreichung:</p>	<p>Frauenfrühstück für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte; die Treffen haben sowohl thematische Inputs, zudem werden die Frauen zu ihren Wünschen und Interessen befragt; daraus entstanden/sind geplant:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachförderungsangebot für Frauen mit Migrationshintergrund • Tanzbewegung für Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte • Gymnastik für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund • ab Juli 2017 Kochgruppe für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund
<p>Durchführung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ansprache der Frauen mit Migrationshintergrund über Stadteleinrichtung und Nutzerinnen (Mund- zu- Mund- Werbung), Ansprache der Frauen ohne Migrationshintergrund über Artikel im Gemeindebrief, Stadtteilzeitung, Aushänge, Bielefelder Printmedien, Internetportal BiSON • Organisation und Durchführung der Angebote über hauptamtliches Personal, Übungsleiter und Ehrenamtliche
<p>Indikator</p>	<p>Anzahl der erreichten Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in den jeweiligen Angeboten</p>
<p>Zielwert</p>	<p>(Ende 2017) Frauenfrühstück: 30 Sprachförderung : 10 konstante TN Tanzbewegung und Gymnastik: jeweils 10 Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte Kochgruppe: 6 Frauen</p>
<p>Datenquellen:</p>	<p>Jahresbericht; Einwohnermelderegister Stadt Bielefeld; Lebenslagenbericht</p>

3.3 Steckbrief Drogen und Sucht

I. Status Quo

Das Handlungsfeld

Das Handlungsfeld „Sucht und Drogen“ umfasst die Bereiche der illegalen und legalen Drogen. Illegale Drogen sind z. B. Heroin, Kokain oder Amphetamine. Bei den legalen Drogen handelt es sich um die Bereiche Alkohol und Nikotin.

Neben diesen stofflichen Drogen gibt es den Bereich der nichtstofflichen Drogen. Hier sind vor allem Internetsucht und Glücksspielsucht zu nennen.

Die genannten Bereiche werden durch vier Träger im Auftrag der Stadt bearbeitet: Drogenberatung Bielefeld e.V., Ambulante Suchthilfe Bethel, Caritas Verband Bielefeld e.V. und Bethel.regional.

Die vier Träger bieten u. a. Beratungen und Unterstützung für Betroffene und deren Angehörige an, leisten Präventionsarbeit an Bielefelder Schulen und in Betrieben, betreiben aufsuchende Sozialarbeit sowie differenzierte Hilfsangebote in der Kavalleriestraße und der Borsigstraße.

Die Angebotspalette der Träger hat sich in den letzten Jahren dahingehend verändert, dass ausschließlich ambulante Hilfen erbracht werden. Die stationäre Einrichtung der Drogenberatung wurde vor dem Hintergrund der schwierigen Refinanzierung durch die Kostenträger eingestellt.

Ergänzend zu den professionellen Hilfen kommt der (Sucht-)Selbsthilfe eine hohe Bedeutung zu, da hier Betroffene und Angehörige auf Augenhöhe Unterstützung beim Umgang mit einer Abhängigkeitserkrankung finden.

Neben der städtischen Förderung fließen in viele Maßnahmen auch Mittel der Krankenkassen, von Rentenversicherungsträgern, von Bund / Land / EU oder von Stiftungen ein.

Die Zielgruppe

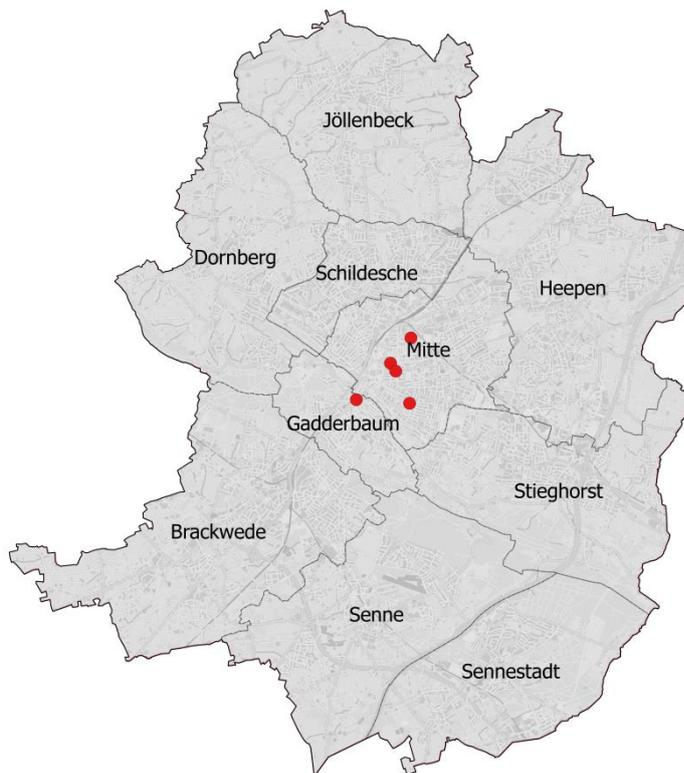
Zur Zielgruppe gehören abhängig konsumierende Personen von legalen, illegalen, stofflichen und nichtstofflichen Drogen bzw. Süchten.

Darüber hinaus werden auch Angehörige von Suchterkrankten mit ihren spezifischen Beratungs- und Unterstützungsbedarfe in den Blick genommen und als Zielgruppe einzelner Angebote adressiert.

Sogenannte Multiplikatoren*innen wie Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Ausbilder*innen etc. gehören zur (erweiterten) Zielgruppe und werden beteiligt.

Bevölkerungsdaten:

In Bielefeld sind ca. 2.000 bis 2.500 Menschen abhängig von illegalen Drogen, ca. 7.800 bis 12.000 Menschen sind alkoholkrank, ca. 5.500 bis 9.400 medikamentenabhängig und ca. 2.700 bis 4.000 Menschen glücksspielabhängig.



Einrichtungen und Dienste

Ambulante Suchthilfe Bethel e.V.

Gadderbaumer Straße 33

- Fachstelle Glücksspielsucht
- Fachstelle Sucht

Caritasverband Bielefeld e.V.

Turner Straße 4

Drogenberatung e.V.

August-Schroeder-Straße 3a

- Drogenberatung
- Café Impuls
- Tierarztprojekt
- PSB
- JVA
- Fachstelle f. Suchtvorbeugung
- Walk in-Projekt

Borsigstraße 13

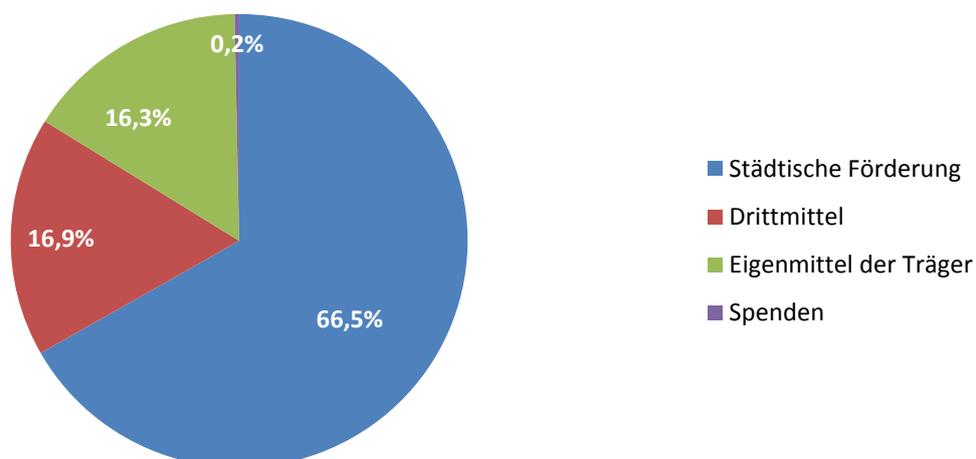
Drogenhilfezentrum

- Drogenkonsumraum
- Drogentherapeutische Amb.
- Soforthilfe
- Substitutionsambulanz

Ehlentruper Weg 47

- Aktivierungsmaßnahme
„Werkstatt 36“

Verteilung Finanzierung



Finanzen	2016
Städtische Förderung	2.280.241 €
Ergänzende Förderung	
- Drittmittel	583.158 €
- Eigenmittel der Träger	541.568 €
- Spenden	10.854 €
Gesamtkosten	3.415.821 € ⁷

Personal	2016
Fachkraftstellen	33,15
Vw- Stellen	2,69
Bundesfreiwilligendienst	
Berufspraktikanten	
Sonstige	
Honorarstunden	

Vor dem Hintergrund der rechtlichen und fachlichen Rahmenbedingungen bei gleichzeitig hohem öffentlichen Interesse kommt dem Bereich der illegalen Drogen eine besondere Bedeutung zu, die sich auch in der finanziellen Ausstattung widerspiegelt. Im Rahmen zusätzlicher Mittel aus der Vergnügungssteuer wird eine Fachkraftstelle für Glücksspielsucht gefördert.

⁷ In dem Betrag ist ebenfalls die Förderung des Trockendock e.V. enthalten.

Alle Arbeitsbereiche haben vor dem Hintergrund der steigenden Nachfrage der Hilfesuchenden darauf hingewiesen, dass eine Reduzierung der Wartezeiten bei den Beratungsangeboten im Rahmen der bisherigen Finanzierungen nicht möglich ist.

II. Ziel- und Maßnahmenplanung - Vertragsperiode 2017-2019

Herausforderung im Handlungsfeld⁸

Die Angebote der Träger in der Borsigstraße und Kavalleriestraße für illegale und legale Drogenkonsumenten (Substitutionstherapien, Drogenkonsumräume) werden sehr gut angenommen, was zum Teil zu Kapazitätsproblemen führt. Eine steigende Inanspruchnahme wird auch vom Caritasverband und Bethel beobachtet, so dass es hier teilweise zu Wartezeiten kommt.

Durch das gute Hilfesystem und die verbesserte medizinische Betreuung werden die betroffenen Menschen mittlerweile älter. Dies hat Folgen für die ambulanten Dienste und die stationäre Betreuung in den entsprechenden Einrichtungen, die nun als neue Zielgruppe ältere pflegebedürftige Konsument*innen zu betreuen haben. Zukünftig werden die Altenhilfe und Suchthilfe daher zunehmend mehr Berührungspunkte haben und sich in der Zusammenarbeit abstimmen müssen.

Allgemein wird zudem eine stärkere Verelendung der Menschen beobachtet, dies auch mit der Folge einer Zunahme wohnungsloser Suchterkrankter. Auch hier ist eine gute Abstimmung und Zusammenarbeit der Hilfesysteme für Suchtkranke und für Wohnungslose anzustreben und vorgesehen.

Eine besondere Rolle kommt der Suchtselbsthilfe zu, die ein wichtiger Teil des Sucht- und Drogenhilfesystems ist. Wie die Angebote der genannten vier Träger steht auch die Suchtselbsthilfe vor der schwierigen Aufgabe, ihre Angebote an die Bedürfnisse jüngerer Menschen und an die geänderten Rahmenbedingungen wie dem Internet und andere soziale Medien anzupassen.

Die Drogenaffinitätsstudien der BZgA zeigen, dass die Anzahl der Konsumenten*innen von illegalen Drogen, insbesondere von Cannabis, Amphetaminen und anderen Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS) konstant hoch bleibt und ein zunehmend riskanterer Konsum zu beobachten ist. Auch zeigt sich, dass vor allem jüngere Konsumenten*innen durch die etablierten Hilfsangebote schlecht erreicht werden. Auch hier müssen neue Formen der Ansprache und neue Zugangswege entwickelt und erprobt werden.

Glücksspielsucht und Internetsucht standen bislang weniger im Fokus, werden in Zukunft aber eine immer größere Rolle spielen. Die Zahl der Glücksspielabhängigen und der Internetabhängigen werden bedingt durch die steigende Bedeutung des Internets z. B. im Wettbereich steigen.

Angehörige von Suchtkranken leiden unter der jahrelangen Belastung in der Familie. Sie stellen ihre eigenen Bedürfnisse oftmals über Jahre hintenan und entwickeln oftmals eigene psychische Störungen. Sie sind eigenständig Betroffene, die es zu beraten und zu begleiten gilt. Entsprechende Angebote liegen zwar vor, müssen aber weiterentwickelt werden. Insbesondere die Kinder von Drogen- und Alkoholkranken müssen verstärkt unterstützt werden. Hierbei sind die Zugänge zu bedarfsgerechten Hilfen (z.B. Eingliederungshilfe, Sozial-

⁸ S. auch Drucksachen-Nr. 5481/2014-2020 „Drogen- und Suchthilfe in Bielefeld“

pädagogische Familienhilfe) und zu neuen Projekten (z.B. das Walk-In-Modell) zu erleichtern, die Hilfen aufeinander abzustimmen und schnellstmöglich zu gewähren.

Ziel- und Maßnahmeplanungen 2017

Von den im Handlungsfeld tätigen Trägern wurden insgesamt 11 Zielplanungen eingereicht.

Die Angebote / Maßnahmen umfassen „klassische“ Beratungsgespräche (Einzel- oder Gruppenangebote, mit oder ohne Angehörige) im „gewohnten Umfeld“ (Räumlichkeiten der Anbieter) oder in noch nicht erprobten Zusammenhängen und an neuen Orten.

Des Weiteren stehen Qualifizierungsangebote (Fortbildung und Qualifizierung der eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Entwicklung neuer Programme) im Mittelpunkt der geplanten Maßnahmen.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit soll im Handlungsfeld über eine

- Steigerung der Anzahl der Presseartikel,
- Erstellung von Informationsbroschüren, aber auch
- mittels durchgeführter Informationsveranstaltungen

ausgebaut werden.

Ein Ausbau der Kooperationen mit weiteren Institutionen / Organisationen (Ämtern der Stadt Bielefeld, Sozialdienste, Ärzte, andere staatliche Stellen wie z. B. Polizei, Justiz etc.) ist angedacht. Insbesondere der Ausbau der aufsuchenden Suchtberatung in Krankenhäusern wird angestrebt. Sie stellt eine wichtige Brückenfunktion zu einer ambulanten Suchtberatungsstelle bzw. stationären Rehabilitationsmaßnahme dar.

Auch die Gründung von Netzwerken und der Einsatz neuer digitaler Methoden (z.B. Onlineberatung, Chats) sind in Planung.

Die Auflistung aller eingereichten Ziel- und Maßnahmeplanungen ist der Anlage 4 zu entnehmen.

Indikator – Zielwert - Datenquellen

Die Indikatoren und Zielwerte bilden einen Anhaltspunkt für eine Bewertung der Angebote sowohl für die Träger selbst als auch für die Verwaltung. Sie machen einen Dialog während der Vertragslaufzeit erforderlich, um ggfs. die Maßnahmen und Umsetzungsschritte der Träger bedarfsgerecht anzupassen.

Folgende Indikatoren werden genannt und sollen den Erfolg der Maßnahmen darstellen:

- Annahme des Angebots durch die Klienten (Anzahl der Teilnehmer*innen),
- die Haltequote der Zielpersonen im Angebot
- die erfolgreiche Vermittlung in weitergehende Maßnahmen / in das Hilfesystem
- die Anzahl / der Anteil der (erfolgreich) abgeschlossenen Beratungen
- die Anzahl der beteiligten Institutionen und
- die Anzahl der Presseveröffentlichungen.

Als Datenquellen zur Auswertung des Erreichens der Zielwerte werden der Kerndatensatz Sucht (KDS-Daten), Führen von Statistiken, Befragungen der Klienten*innen genannt.

Anmerkungen zum Prozess

Der Austausch in den beiden Workshops war konstruktiv und spiegelt das große Engagement der im Handlungsfeld tätigen Träger bei sich weiter ausdifferenzierenden Bedarfen.

Die klassische Trennung der Angebote für legale und illegale Drogenkonsumierende ist zum Teil aufgeweicht, da die Träger in ihrer täglichen Praxis Personen aus beiden Bereichen antreffen und beraten bzw. Personen gleichermaßen legale wie illegale Drogen konsumieren.

Die gemeinsame Arbeit an dem Thema ist von einer guten Kooperation und einem regen Austausch der hauptbeteiligten Träger gekennzeichnet, was seinen Ausdruck auch in der AG Sucht findet.

Lediglich hinsichtlich der vorgenommenen Verteilung der städtischen Fördermittel auf die einzelnen Arbeitsfelder signalisierten einzelne Träger Diskussionsbedarf, wobei eine bessere Abstimmung der Angebote untereinander in diesem Zusammenhang als hilfreich angesehen wird.

Generell verzeichnen alle Träger im Handlungsfeld „Sucht und Drogen“ eine steigende Nachfrage ihrer Angebote. Erfreulich ist, dass die Hemmschwelle zur Angebotsannahme gesunken ist und die Klienten*innen in der Regel früher und auch regelmäßiger/häufiger kommen.

Diese Tendenz ist ein Erfolg der Sucht- und Drogenpolitik der Stadt Bielefeld und zeigt die gute Arbeit der Träger und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

3.3.1 Beispiele

Angebot / Maßnahme 1:

Beratungsangebot für Patienten und Patientinnen mit missbräuchlichem/abhängigem Konsumverhalten (Alkohol, Drogen und Medikamente) im Krankenhaus

Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:	
<p>Mit einer Suchterkrankung sind sowohl psychische als auch erhebliche gesundheitliche Beeinträchtigungen verbunden. Patienten mit Suchtproblemen werden oft als Notfälle in Kliniken eingeliefert. Bei der Diagnose stehen dann die akuten Symptome im Vordergrund und die Behandlung der Sucht tritt in den Hintergrund. Aus Schamgefühlen heraus verschweigen Patienten oft ihren Suchtmittelkonsum was dazu führt, dass keine weiteren Beratungs- bzw. Behandlungsangebote aufgezeigt und vermittelt werden. Dadurch kommt es in der Regel zu einer Fortsetzung des Suchtmittelkonsums und langfristig zu einer Verschlechterung des gesundheitlichen Zustandes und daraus resultierenden Folgeproblemen wie z. B. Verlust der Arbeit, sozialer Abstieg, finanzielle Probleme, Trennung und Scheidung etc.</p>	
Zielsetzung	<p>Missbräuchliche/abhängige Drogenkonsumenten werden während einer Krankenhausbehandlung vor Ort beraten und erhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ein gefördertes Problembewusstsein hinsichtlich ihres Suchtverhaltens, ▪ ein größeres Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten, welches Verhaltensveränderungen bewirkt, ▪ Informationen über ihre Handlungsmöglichkeiten und einen Überblick über die bestehenden Beratungs- und Behandlungsangebote.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	<ul style="list-style-type: none"> - aufsuchende Beratung (Einzelgespräche) für Betroffene und Angehörige im Krankenhaus - enge Kooperation mit dem Sozialdienst, den Ärzten und Pflegepersonal der jeweiligen Stationen des Krankenhauses - Durchführung von Informations- und Fortbildungsveranstaltungen (ausweiten) - Entwicklung eines Flyers (ausweiten) und Aushang des Angebotes auf den jeweiligen Stationen
Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> - -Vorstellung des Angebotes auf den Stationen des Krankenhauses - -regelmäßiger und kontinuierlicher Austausch mit den Ärzten, dem Pflegepersonal und dem Sozialdienst - -Durchführung von geregelten Sprechzeiten, bei hoher Dringlichkeit zeitnahe Beratung ermöglichen - -Schnittstellenproblematik zum Hausarzt verbessern: Suchtberatung im Arztbrief mit aufnehmen - zur Überwindung der Hemmschwelle bei Bedarf Begleitung zum Erstgespräch in die jeweilige Einrichtung
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Beratungskontakte im Krankenhaus - Häufigkeit der Kontaktaufnahme zum Suchthilfesystem des Trägers nach abgeschlossenem Krankenhausaufenthalt - Anzahl der Bielefelder Krankenhäuser mit Beratungsangebot - Anzahl der Patienten, welche in (trägerexterne) Angebote vermittelt/übergeben wurden (Anzahl unterzeichneter Schweigepflichtsent-

	bindungen)
Zielwert	<p>55 Beratungskontakte in einem Krankenhaus</p> <p>5 Patienten*innen haben weiterführende Beratungen nach Krankenhausentlassung beim Angebotsträger wahrgenommen</p> <p>2 Krankenhäuser in Bielefeld verfügen über das Beratungsangebot</p> <p>3 Patienten*innen wurden in trägerexterne Angebote vermittelt</p>
Datenquellen:	Erfassung KDS-Daten, eigene Statistik

**Angebot / Maßnahme 2:
 „high school“-Angebot für strafrechtlich auffällige ,
 junge Drogenkonsumenten*innen**

Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:

Es gibt eine Gruppe von jungen Konsumenten*innen (14-21 Jahre), die wegen ihres Drogenkonsums straffällig geworden sind. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzen die bestehenden Angebote von sich aus nur äußerst selten. Aus unterschiedlichen Zusammenhängen ist bekannt, dass sie sich der Zielgruppen nicht zugehörig fühlen. Sie stufen ihren Lebensstil und den häufig damit einhergehenden Substanzkonsum nicht als problematisch ein. Sie fühlen sich von den etablierten Angeboten nicht angesprochen und nutzen daher nicht eigenständig die herkömmlichen Zugangswege zu diesen Angeboten.

Diese Zielgruppe der jungen, straffällig gewordenen Drogenkonsumenten*innen gilt es mit Beratungen zu erreichen und hinsichtlich ihres Suchtverhaltens zu sensibilisieren.

Das Angebot der verpflichtenden Teilnahme an einer mehrwöchigen Gruppenberatung wurde speziell für die o.g. Zielgruppe entwickelt. Diese jungen Drogenkonsumenten erhalten eine richterliche Weisung oder eine Bewährungsaufgabe, nach der sie verpflichtet werden, am Gruppenberatungsangebot teilzunehmen.

Zielsetzung	Junge Drogenkonsumenten*innen werden umfassend in verschiedenen Themengebieten (Recht, Schule, Arbeit, Soziales etc.) beraten, frühzeitig in einer sensiblen Lebensphase unterstützt und in weiterführende Hilfen vermittelt.
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Kontaktaufnahme mit der Justiz und der Jugendgerichtshilfe und Information über das Angebot
Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Gruppe findet einmal wöchentlich in der Zeit von 17.00 bis 18.30 statt. ▪ Die Gruppe umfasst acht Sitzungen á 90 Minuten. ▪ Die Gruppe besteht aus maximal 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. ▪ Vor der Teilnahme wird ein Informationsgespräch von ca. 30-45 Minuten geführt. ▪ Die Vermittlung erfolgt durch die Justiz und die Jugendgerichtshilfe. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Gruppenangebot wird von einer Kollegin und einem Kollegen gestaltet. Themengebiete sind Rückfallprävention, Kontrollierter Konsum, Entspannungstechniken, persönliche Ziele und Motivation.
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anzahl der Gruppenangebote jährlich ▪ Anzahl der Teilnehmer*innen ▪ Haltequote der regelmäßigen Teilnehmer*innen
Zielwert	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2 Gruppenangebote im Jahr ▪ Mindestens acht Teilnehmer und Teilnehmerinnen ▪ 85% der Teilnehmer*innen nehmen regelmäßig am Angebot teil
Datenquellen:	Eigene Erhebungen

3.4 Steckbrief Mädchen- und Frauenarbeit

I. Status Quo

Das Handlungsfeld

Das Handlungsfeld bündelt unterschiedlichste Angebote für Mädchen und Frauen. Diese gehen überwiegend auf das Eintreten engagierter Frauen für eine geschlechtergerechte und –sensible soziale Arbeit unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse und Bedarfslagen der Mädchen und Frauen zurück. Von Beginn an hatte das Thema der („sexualisierten“) Gewalt in seinen unterschiedlichen Facetten eine große Bedeutung im Handlungsfeld. Hieran hat sich bis heute nichts geändert.

Die Angebote in der Mädchen- und Frauenarbeit zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus und erstrecken sich auf die gesamte Lebenswelt von Mädchen und Frauen. Im Einzelnen geht es um

- Informationen für Mädchen, Frauen und deren Angehörige,
- Beratung, Begleitung und Unterstützung von Mädchen und Frauen, die (sexualisierte) Gewalt erlebt haben bzw. sich in Krisen- und Notsituationen befinden,
- die Durchführung von Angeboten zur Prävention von sexualisierter und häuslicher Gewalt, therapieunterstützende und begleitende Maßnahmen und den
- Betrieb eines Frauenhauses.

Die Träger zeichnet eine hohe Netzwerkaktivität untereinander wie mit relevanten Akteuren*innen außerhalb des Handlungsfeldes aus. Die gemeinsame Arbeit im „Feministischen Netzwerk für Mädchen und Frauen“ ist durch eine hohe Fachkompetenz gekennzeichnet, von hier gehen neue Impulse für die Arbeit und gemeinsame Aktivitäten aus.

Die mit einer städtischen Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung unterstützten Angebote werden an zentralen Standorten in Bielefeld erbracht. Eine Ausnahme dazu besteht für ein überregionales Angebot der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen mit Standort in Herford. Da eines der beiden Bielefelder Frauenhäuser mit Landesmitteln finanziert wird, führt die kommunale Finanzierung im Rahmen der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen zu vergleichbaren Rahmenbedingungen.

Zudem wird im Rahmen der Integrationsförderung ein ausschließlich für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund bestehendes Angebot gefördert.

Ergänzend zu den Förderangeboten in diesem Handlungsfeld ist die Mädchenarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit seit Jahren als Querschnittsaufgabe fest verankert. Die im Juni 1997 vom Rat verabschiedeten „Bielefelder Rahmenrichtlinien zur Förderung der Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe“ zielen darauf ab, die Mädchenarbeit als Regelangebot der Kinder – und Jugendhilfe so umzusetzen, dass Mädchen gleichberechtigt teilhaben können. Des Weiteren wurde 1995 eine Quotierung der kommunalen Mittel im Bereich der OKJA eingeführt, das Angebotsspektrum hier ist vielfältig und zwar sowohl geschlechterdifferenziert in koedukativen Angeboten als auch spezifisch als reines Angebot nur für Mädchen.

Neben der städtischen Finanzierung erhalten einzelne Träger eine Landesförderung. Im Einwerben von Drittmitteln (z.B. bei Stiftungen, der Aktion Mensch) oder Spenden sind die Träger bislang sehr erfolgreich.

Die Zielgruppe

Die Angebote im Handlungsfeld adressieren alle Mädchen und Frauen und damit eine quantitativ große Gruppe. Einhergehend mit der Ausdifferenzierung von Lebenslagen rücken zunehmend die besonderen Bedarfe einzelner Zielgruppen in den Fokus und zwar

- Mädchen und Frauen mit Beeinträchtigungen / Behinderung,
- Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte,
- ältere Frauen, die (sexualisierte) Gewalt erlebt haben
- Lesben und Trans*frauen (LSBTI*).

Darüber hinaus sind sog. Multiplikatorinnen wie Lehrerinnen, Ausbilderinnen und Erzieherinnen in die Mädchen- und Frauenarbeit mit einzubeziehen.



Einrichtungen und Dienste

BellZett e.V.

Sudbrackstraße 36a

Frauen helfen Frauen Frauenhaus e.V.

Frauenkulturzentrum e.V.

Meller Straße 2

Frauennotruf e.V.

Jöllenbecker Straße 57

Mädchenhaus Bielefeld e.V. Beratungsstelle

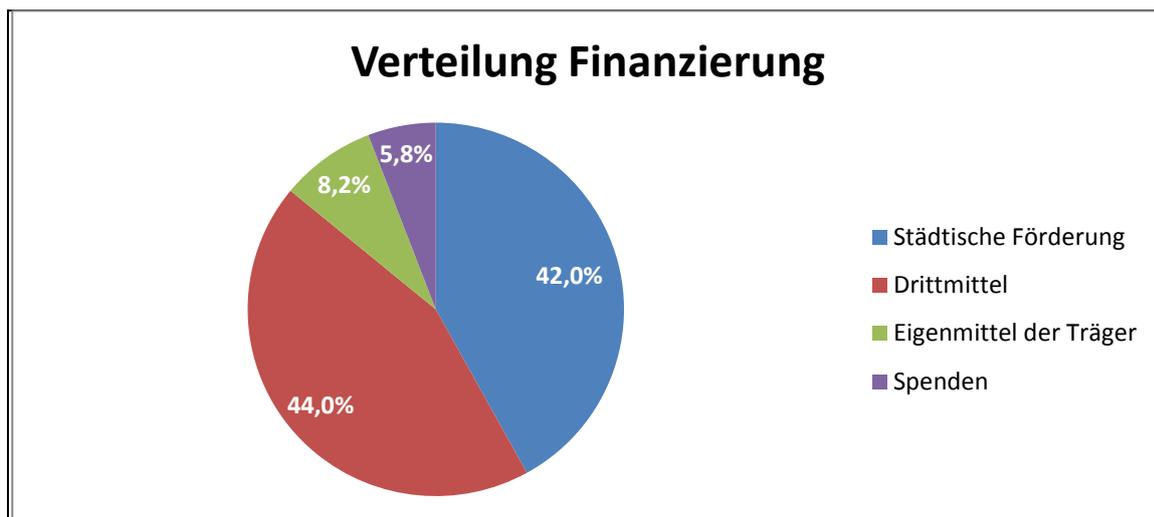
Renteistraße 14

Psychologische Frauenberatungsstelle Bielefeld e.V.

Ernst-Rein-Straße 33

Wildwasser e.V.

Sudbrackstraße 36 a



Finanzen	2016
Städtische Förderung	588.457 €
Ergänzende Finanzierung	
- Drittmittel	617.045 €
- Eigenmittel der Träger	115.003 €
- Spenden	81.946 €
Gesamtkosten	1.402.051 €

Die Finanzierung im Rahmen der Leistungs- und Finanzierungsverträgen deckt nur einen Teil der geleisteten Arbeit im Handlungsfeld ab. Ein großer Teil der Aktivitäten kann nur dank der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln realisiert werden. Im Bereich der Spendenakquise waren die Träger bislang sehr kreativ und erfolgreich, was angesichts der begrenzten Zahl der Mitarbeitenden und ehrenamtlicher Vorstandsarbeit bemerkenswert ist.

Personaleinsatz	2016
Fachkraftstellen	14,8 Stellen
Vw- Stellen	1,1 Stellen
Bundesfreiwilligendienst	---
Berufspraktikanten	---
Sonstige	1,2 Stellen
Honorarstunden	ca. 900 Std./Jahr

II. Ziel- und Maßnahmeplanungen - Vertragsperiode 2017-2019

Herausforderungen im Handlungsfeld

Das Thema häusliche (sexualisierte) Gewalt hat unverändert in der Arbeit mit Mädchen und Frauen eine enorme Bedeutung. Aus unterschiedlichen Studien ist bekannt, dass jede 4.

Frau in der Partnerschaft ein- oder mehrmalig Gewalt erlebt hat. Häufig tritt Gewalt in Trennungs- und Scheidungssituationen auf.

Seit der Studie „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ (BMFSFJ, 2011) ist bekannt, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen überdurchschnittlich oft Opfer von sexueller Gewalt werden, jede dritte bis fünfte Frau mit Behinderung hat mindestens einmal eine erzwungene sexuelle Handlung erleben müssen. Damit sind sie zwei bis dreimal häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen als nichtbehinderte Frauen.

Seit ca. 15 Jahren beschäftigt sich die Fachöffentlichkeit intensiver mit den möglichen Folgen zurückliegender Traumatisierungen in der Lebensphase Alter. Seitdem belegen zahlreiche Studien, dass eine große Zahl der heute über 60-Jährigen unter den Folgen früher traumatischer lebensgeschichtlicher Erlebnisse leidet. Aufgrund des demographischen Wandels steigt der Anteil von älteren Frauen, die in der Vergangenheit (sexualisierte) Gewalt erfahren haben.

Zunehmend rücken die Lebenslagen von geflüchteten, teilweise traumatisierten Mädchen und Frauen in den Blick. Neben der interkulturellen Öffnung der Einrichtungen bedarf es hier besonderer Angebote der Ansprache und Unterstützung in den einzelnen Arbeitsfeldern.

Mit der Verabschiedung des Aktionsplanes „Gleichstellung von LSBTI* in Bielefeld“⁹ wurde die Förderung der Gleichstellung und die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung etabliert. Für das Handlungsfeld Mädchen und Frauen ergeben sich ergänzend zu den bereits eingeführten Angeboten neue Herausforderungen z.B. im Hinblick auf die Beratung von Lesben und Trans einschließlich der Begleitung von Selbsthilfestrukturen.

Vor dem Hintergrund dieser Differenzierungslinien kommt es darauf an, für Mädchen und Frauen differenzierte niederschwellige, mehrsprachige Angebote

- zur Beratung und Öffentlichkeitsarbeit
- zur Prävention,
- zur Integration und Inklusion
- zur Stärkung der Persönlichkeit/ des Selbstbewusstseins

vorzuhalten und diese inhaltlich aufeinander abzustimmen.

Daneben ergeben sich mit den neuen sozialen Medien neue Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten: Zum einen gewinnen digitale Gewalt und Cybermobbing an Bedeutung, zum anderen sind Online-Beratungsangebote eine Option im Beratungsalltag und soziale Medien ein probates Mittel der Öffentlichkeitsarbeit.

Sowohl im Hinblick auf die technischen als auch die baulichen Möglichkeiten verweisen die Träger auf Grenzen der einzelnen Standorte, da diese keine umfassende Barrierefreiheit ermöglichen.

Die oben beschriebenen Herausforderungen markieren den Rahmen der Ziel- und Maßnahmenplanungen der laufenden Vertragsperiode.

⁹ s. Drucksachen-Nr. 4850/2914-2020

Ziel- und Maßnahmeplanungen 2017

Von den im Handlungsfeld tätigen Trägern wurden insgesamt 11 Zielplanungen eingereicht.

Themenschwerpunkte bei den eingereichten Zielplanungen sind:

- Information
- Beratung, Krisenintervention, Psychologische Begleitung
- Prävention .
- Integration
- Inklusion
- Gleichstellung von Lesben und Trans*Frauen

Kennzeichnend für die angestrebten Maßnahmen ist ein niedrigschwelliger, teilweise mehrsprachiger Zugang zum Angebot, der auf die individuelle Lebenssituation abstellt und dabei auch die Angehörigen mit einbezieht.

Die Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstbewusstseins von Mädchen und Frauen, auch mit Beeinträchtigungen und/oder mit Migrationshintergrund, zielt darauf ab, deren Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben deutlich zu verbessern. Die Mädchen und Frauen sollen in die Lage versetzt werden, der Gewalt in allen Erscheinungsformen entgegenzuwirken.

Ein weiteres Ziel ist die Beratung über rechtliche Grundlagen des Gewaltschutzes und die Möglichkeiten der Inanspruchnahme psychosozialer Hilfen, um einen frühestmöglichen Ausstieg aus der Gewaltsituation zu ermöglichen.

Alle oben dargestellten Herausforderungen werden mit mindestens einer, aber vielfach auch mehreren Zielplanungen bedient.

Die Auflistung aller Ziel- und Maßnahmeplanungen ist der Anlage 5 zu entnehmen.

Indikator – Zielwert - Datenquellen

Die Indikatoren und Zielwerte bilden einen Anhaltspunkt für eine Bewertung der Angebote sowohl für die Träger selbst als auch für die Verwaltung. Sie machen einen Dialog während der Vertragslaufzeit erforderlich, um ggfs. die Maßnahmen und Umsetzungsschritte der Träger bedarfsgerecht anzupassen.

Folgende Indikatoren werden genannt und sollen den Erfolg der Maßnahmen darstellen:

- Inanspruchnahme(quote) z.B. an Beratungen oder weiteren Unterstützungsangeboten
- Anzahl von durchgeführten Veranstaltungen
- Zufriedenheit der Teilnehmerinnen (mit dem Angebot)

Die numerisch bzw. prozentual genannten Zielwerte beziehen sich auf die o.g. Indikatoren

Als Datenquellen zur Auswertung des Erreichens der Zielwerte sind die Teilnehmerinnenstatistik sowie Befragungen der Teilnehmerinnen bzw. Fragebögen vorgesehen.

Anmerkungen zum Prozess

Der Austausch in den beiden Workshops war konstruktiv und spiegelte eine gemeinsame, engagierte Haltung zu den Themen in dem Handlungsfeld Mädchen- und Frauenarbeit wider. Hierzu trägt sicherlich die langjährige Zusammenarbeit und gute Vernetzung der Träger untereinander bei.

Der Dialog mit den Einrichtungsleitungen bzw. Trägervertreterinnen hat dem Sozialdezernat einen guten Einblick und weitergehende Kenntnisse in die Vielschichtigkeit und Bedeutung des Arbeitsfeldes vermittelt.

Im Rahmen der Workshops haben die Trägervertreterinnen auch die finanzielle Ausstattung des Arbeitsfeldes problematisiert. Während es in besonderer Weise gelingt, das Handlungsfeld mit Projektmitteln und Spenden zu stärken (ca. 57% der Gesamtfinanzierung), stellt gerade diese Finanzierung eine besondere Herausforderung dar. Die Drittmittel für zeitlich befristete Projekte und die Ungewissheit über das eingehende Spendenvolumen lassen keine Sicherheit und Nachhaltigkeit zu – weder für die Nutzerinnen in oftmals belasteten Lebenssituation noch für die eingesetzten Mitarbeiterinnen.

3.4.1 Beispiele

Angebot / Maßnahme 1:

Beratung und Begleitung nach sexualisierten Gewalterfahrungen und Stalking für Frauen mit Beeinträchtigungen

Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:	
<p>Die Bundesstudie „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“ (BMFSFJ, 2011) belegt, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen überdurchschnittlich oft Opfer von sexueller Gewalt werden, jede dritte bis fünfte Frau mit Behinderung hat mindestens einmal eine erzwungene sexuelle Handlung erleben müssen! Damit sind sie zwei bis dreimal häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen als nichtbehinderte Frauen!</p> <p>Verschiedene Faktoren erhöhen das Risiko sexueller Gewalterfahrungen in dieser Zielgruppe: Frauen mit Behinderungen haben im Rahmen von ärztlichen Untersuchungen, Behandlungen, Pflegemaßnahmen und Assistenz häufig ihr Leben lang Berührungen, Begutachtungen und evtl. auch schmerzhafteste Behandlungen erlebt. Diese, oftmals sicher notwendigen und unvermeidbaren, Erfahrungen tragen dazu bei, dass Frauen lernen, ihren eigenen Körper als "öffentlich verfügbar" zu betrachten und Grenzüberschreitungen als „normal“ zu erleben. So können sexuelle Übergriffe oftmals nicht als solche erkannt und zurückgewiesen werden.</p> <p>Hinzu kommt die Tatsache, dass sexuelle Übergriffe generell häufiger von Personen aus dem nahen Umfeld der betroffenen Frau (Angehörige, Freunde, Bekannte, Kollegen) verübt werden als von Fremdtätern. Dies gilt auch für Frauen mit Behinderungen. Gleichzeitig ist die Abhängigkeit vom sozialen Umfeld bei Frauen mit Behinderungen oftmals sehr viel höher. Dass dies ein besonderes Problem darstellt, liegt nahe.</p> <p>Ein weiteres Problem besteht in der Erfahrung, dass Frauen mit Behinderung sich häufig mit zusätzlichen Vorurteilen konfrontiert sehen, wenn sie mitteilen, was ihnen passiert ist. So werden Frauen mit Behinderungen z.B. nicht selten als asexuelle Wesen wahrgenommen bzw. als sexuell nicht attraktiv bewertet. Diese Vorurteile können auch dazu führen, dass ihnen nicht geglaubt wird.</p> <p>Die Ergebnisse aus der o.g. Studie und unsere Erfahrungen zeigen, dass diese Thematik nicht ausreichend bekannt ist. Frauen mit Beeinträchtigungen brauchen mehr geeignete Informationen und Unterstützung, um den Weg in diese Beratungsstellen zu finden. Bei Angehörigen und professionell im Behindertenbereich Tätigen gibt es wenig Wissen und große Handlungsunsicherheit.</p>	
Zielsetzung	<p>Frauen mit Beeinträchtigungen und ihr soziales Umfeld werden gezielt angesprochen, informiert und beraten.</p> <p>Die Beratungskompetenzen sind zielgruppenspezifisch erweitert.</p> <p>Die Vernetzung mit den Einrichtungen der Behindertenhilfe wird ausgebaut.</p>
Zielgruppe	Mädchen und Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung barrierearmer / -freier Beratungsräume - Zielgruppengerechtes Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Flyer in Leichter Sprache, barrierearme Homepage, ...) - Zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit - Aktive Teilnahme an den bestehenden Vernetzungen (Veranstaltung am 9. Mai, AK sex. Gewalt gegen Frauen mit Beeinträchtigung, AK Beratung und Selbsthilfe)
Durchführung	Info-Veranstaltungen und Vorträge in den Einrichtungen und in Kontakt- und Treffpunkten

	Vorhalten von zielgruppeneigneten Beratungsangeboten
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Veranstaltungen und Vorträge - Anzahl der Klientinnen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen
Zielwert	<ul style="list-style-type: none"> - 3 Veranstaltungen und/oder Vorträge jährlich - 30 Klientinnen bzw. Angehörige jährlich
Datenquellen:	Jahresstatistik

Angebot / Maßnahme 2: Stadtteilorientiertes transkulturelles Gewaltschutzangebot in Brackwede

Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:	
<p>Für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind ähnliche gewaltfördernde Bedingungen wirksam wie bei Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte. Nach der Prävalenzstudie von 2004 lässt sich in einigen der untersuchten Migrantenpopulationen eine erhöhte Gewaltbetroffenheit feststellen und in Zusammenhang bringen mit Folgen von sozialen Problemen, traditionelleren Geschlechter- und Abhängigkeitsverhältnissen in Paarbeziehungen und als Konsequenz der intergenerationellen Vermittlung von Gewalt in Paarbeziehungen.</p> <p>So zeigte die Studie z.B. für die Gruppe der Frauen mit türkischem Migrationshintergrund, dass oft „noch größere, ökonomische Abhängigkeiten vom Beziehungspartner aufgrund der oft fehlenden ökonomischen, beruflichen und Bildungsressourcen der Frauen und ihrer gleichzeitig häufigeren Verantwortung für gemeinsame Kinder vorliegen und die Wahrscheinlichkeit von Gewaltausübung durch den Partner erhöhen“ (BSFSJ 2004: S.185). Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse sowie gezielter Fehlinformation durch den gewaltausübenden Partner und in Unkenntnis der Hilfestruktur ist es für gewaltbelastete Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – in besonderem Maße in Trennungs-/ Scheidungssituationen sowie in der Schwangerschaft und mit (kleinen) Kindern – hochschwierig, sich Hilfe zu holen. Fehlendes Wissen über rechtliche und psychosoziale Möglichkeiten bewirken ein längeres Verbleiben in gewaltbelasteten Beziehungen, eine intergenerationelle Weitergabe der Gewaltmuster an die Folgegenerationen und eine Chronifizierung der gewaltbelasteten Frauen und ihrer Kinder mit hohen Folgekosten für den sozialen Sektor.</p> <p>Erforderlich sind transkulturelle Gewaltschutzangebote, die stadtteilorientiert lebensraumnah und zweisprachig Frauen Aufklärung über Folgen von Gewalt und den rechtlichen Handlungsrahmen, kurzfristige Hilfen und längerfristige Gewaltschutzberatung und Weitervermittlung an andere Fachdienste anbieten.</p>	
Zielsetzung	<p>Die Frauen mit türkischen Zuwanderungshintergrund werden „vor Ort“ in deutscher und türkischer Sprache über die rechtlichen Grundlagen des Gewaltschutzes und die Möglichkeiten der Inanspruchnahme psychosozialer Hilfen aufgeklärt, um einen frühestmöglichen Ausstieg aus der Gewaltsituation zu ermöglichen.</p> <p>Die Gewalt in der Beziehung und den familiären Strukturen sowie die intergenerationale Weitergabe von Gewaltmustern werden beendet und damit die sozioökonomischen und gesundheitlichen Folgen für die Frauen (und ihrer ungeborenen und geborenen Kinder) begrenzt.</p>
Zielgruppe	Frauen mit türkischem Migrationshintergrund in Schwangerschaft und/ oder mit Kindern
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	Transkulturelle Gewaltschutzberatung Standort Brackwede
Durchführung	<p>Bekanntmachen des Angebotes und Senken der Zugangsbarrieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Netzwerkaufbau mit Einrichtungen vor Ort, d.h. Familienzentren/ Kindertagesstätten, Schulen, medizinischer Versorgung (insbesondere Psychiater*innen, Gynäkolog*innen, Hebammen), Ämtern (insbesondere Jugendamt), - Teilnahme an Stadtteilgremien und Veranstaltungen, z.B. Stadtteilkonferenz, Kooperationstreffen der Kindertagesstätten, Frauenfrühstück, - Bekanntmachen des Angebotes durch Verteilen eines zweisprachigen Falbblatts - Bekanntmachen des Angebotes durch Infoveranstaltungen in Schulen und Kindertagesstätten/ Familienzentren <p>Außensprechstunde Brackwede:</p> <ul style="list-style-type: none"> - einmal wöchentlich in deutscher und türkischer Sprache (dienstags 9 – 11 Uhr) ohne Terminabsprache - einmalige/ mehrmalige Beratungstermine nach Vereinbarung

	<p>(dienstags von 11 – 13 Uhr)</p> <ul style="list-style-type: none"> - ggf. Begleitungen zu Polizei, Ämtern, Rechtsanwältinnen - Rechtsberatung: einmal monatlich in deutscher und türkischer Sprache (mittwochs 13-15 Uhr) - Infoveranstaltungen zu Rechten und Hilfeangeboten bei Häuslicher Gewalt in Schulen und Familienzentren / Kindertagesstätten <ul style="list-style-type: none"> - Ermitteln des Beratungs-/ Begleitungsbedarfs und Kontaktierung - Ggf. Aufklärung über Gewaltschutz, Überleitung in die Rechtsberatung - Ggf. Psychoedukation zu den Folgen traumatisierender Erfahrungen für die Ratsuchenden selbst und ggf. ihre Kinder - Ggf. Überleitung in weitere Beratungs- und Hilfestrukturen oder ins medizinische Versorgungssystem <p>Je nach Beratungsbedarf Übernahme in eine Reihe von Beratungsgesprächen (max. bis zu zehn Gespräche)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ermitteln des weiteren Unterstützungsbedarfs und ggf. Überleitung (z.B. in eine muttersprachliche Psychotherapie - Stabilisierung
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der erreichten Zielpersonen - Zufriedenheit der Teilnehmerinnen - Vermittlungen durch Kooperationspartner
Zielwert	<ul style="list-style-type: none"> - 100 Frauen werden jährlich mit dem Angebot erreicht - 75% der erreichten Frauen sind mit dem Angebot sehr zufrieden - 10% der erreichten Frauen werden nach Beratungsgespräch/Beratungsgesprächen an einen Fachdienst / eine ambulante Praxis vermittelt bzw. - 80% der erreichten Frauen werden während der Gewaltschutzberatung an einen Fachdienst / eine ambulante Praxis vermittelt
Datenquellen:	<p>Eigene Statistik, Befragung der Teilnehmerinnen</p> <p>BMFSFJ (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse. Berlin</p>

4. Ziel- und Maßnahmeplanung aus Sicht der Träger

4.1 Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW)



Fachcontrolling – der neue Ansatz aus der Sicht der AGW

Welche gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen uns in Bielefeld in den kommenden Jahren? Auf welche dadurch veränderten Bedarfe der Bielefelderinnen und Bielefelder gilt es zu reagieren? Welche Strategien müssen entwickelt werden, um das soziale Netz in Bielefeld stabil zu halten?

Diese Fragen stehen seit langem im Zentrum der gemeinsamen Diskussion von Politik, Verwaltung und Trägern um die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen und um deren Weiterentwicklung.

Gemeinsames Ziel muss sein, passgenaue und qualitativ hochwertige Angebote für alle Bielefelderinnen und Bielefelder mit ihren unterschiedlichsten, sich verändernden Bedarfen und Bedürfnissen zu sichern und fortzuschreiben und ggf. neue Angebote zu entwickeln.

Größtmögliche Planungssicherheit für die Träger und Anbieter, die das wirtschaftliche Risiko tragen, ist dabei unverzichtbar. Dazu können die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen beitragen.

Denn dass die Arbeit der Verbände und Vereine aus der Wohlfahrtspflege und dem Bielefelder Jugendring, die zum Teil durch die LuF finanziert wird, eine tragende Rolle für das soziale Netz in Bielefeld spielt, ist allgemein anerkannt.

Die Arbeit der Träger bedarf einer kontinuierlichen Weiterentwicklung und auch Veränderung, die den sich ändernden gesellschaftlichen Herausforderungen Rechnung trägt - nicht erst seit Einführung der LuF. Weiterentwicklung und Veränderung von Angeboten ist seit jeher integraler Ansatz in der sozialen Arbeit. Soziale Arbeit durchläuft immer wieder prozesshaft den Kreislauf von Plan-Do-Check-Act – Entwickeln, Ausführen, Überprüfen, Verändern.

Die AGW begrüßt deshalb das 2017 begonnene Fachcontrolling im Rahmen der LuF ausdrücklich.

Wir sehen das Verfahren als eine dauerhafte **gemeinsame Aufgabe**, die gleichermaßen von Politik, Verwaltung und den Trägern zu bearbeiten ist. Es ersetzt nicht den Dialog, bietet aber eine inhaltliche Basis und **systematische Zugänge für den unverzichtbaren Fachaustausch**.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen müssen die **Sinnhaftigkeit** eines systematischen Fachcontrollings für ihre Praxis erkennen können. Das Verfahren muss verständlich und **transparent** dargestellt und vor allem vor dem Hintergrund einer sehr hohen Arbeitsdichte **handhabbar** sein. Das ist aus unserer Sicht mit dem gewählten Verfahren bislang **gelingen** und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft leistbar.

Das begonnene Fachcontrolling ist nicht geeignet, eine Einrichtung in ihrer Gesamtheit darzustellen und die dort geleistete Arbeit in ihrer Gesamtheit zu bewerten. Es ist

aber sehr wohl geeignet, punktuell und **beispielhaft sichtbar zu machen**, wie Einrichtungen auf sich verändernde Bedarfe reagieren und ihre Arbeit professionell und **passgenau verändern**.

Das Verfahren basiert nicht ausschließlich auf Kennzahlen, sondern stellt die **inhaltliche Auseinandersetzung** in den Vordergrund. Das erachten wir auch als **Wertschätzung** für die täglich in den Einrichtungen und Diensten geleistete wichtige Arbeit.

4.2 Bielefelder Jugendring (BJR)



Der Bielefelder Jugendring hat die modellhafte Erprobung des neuen Fachcontrollings mitgetragen und wird dies auch weiterhin tun. Dies sind die Erkenntnisse, die wir aus der ersten Arbeitsphase ziehen:

Es gibt bei den Mitarbeiter*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) teilweise eine hohe Skepsis gegenüber dem Verfahren. Diese Skepsis gründet sich u.a. in der langjährigen Geschichte von finanziellen Kürzungen in der OKJA, die die Annahme nahe legen, dass Steuerungsverfahren identisch seien mit Haushaltskonsolidierungsverfahren. Es gilt nun weiterhin das Vertrauen der Praktiker*innen in die Verlässlichkeit und Fachlichkeit des Verfahrens zu gewinnen. Besonders wirkungsvoll wäre eine Zusicherung, dass es im Zuge des Finanz- und Fachcontrollingverfahrens zu keiner weiteren Kürzung in der OKJA kommen wird.

Die in dem Workshop genutzte „Management – Sprache“ stellt eine Hemmschwelle für eine konstruktive Zusammenarbeit dar. Wir wünschen uns für die fachliche Steuerung in der Kinder- und Jugendarbeit, dass sich die genutzten Begrifflichkeiten dem Arbeitsfeld zuneigen, statt davon auszugehen, dass sich ein eigenständiges Arbeitsfeld in den Sprachgebrauch der Betriebswirtschaft zwingt. Dies würde der fachlichen Anerkennung dienen und deutlich machen, dass es um eine gleichberechtigte Zusammenarbeit geht.

Es ist uns zudem wichtig, dass mit allen Akteuren (aus der Kinder- und Jugendarbeit, der Politik, der Verwaltung) immer wieder kommuniziert wird, dass es sich um eine quantitative und qualitative Bestandsaufnahme von ausgewählten Schwerpunkten handelt (wie z.B. Partizipation) und nie um ein Abbild eines gesamten Arbeitsfeldes (wie z.B. Offene Kinder- und Jugendarbeit).

Gemeinschaftlich gilt es am Ende zu klären, wie mit der Fülle der zu erwartenden Ergebnisse umgegangen wird, um zu einer für alle Beteiligten aussagekräftigen Berichterstattung zu gelangen. Das heißt, es ist mit allen zu verhandeln wie das gesammelte Wissen weitergegeben wird und in welcher Weise eine fachliche Interpretation und Reflexion erfolgt.

Die Grundlage eines nutzbringenden Fachcontrollings ist das Vertrauen in die beteiligten Personen und in das gewählte Verfahren. Wir sehen, dass es seitens der Politik und der Verwaltung von Anfang an ein Bestreben gab, einen dialogischen Prozess zu initiieren, um eine Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen. Wir unterstützen deshalb weiterhin die modellhafte Fortführung des Verfahrens.

5. Einschätzung und Ausblick aus Sicht der Verwaltung

Die Träger der Kinder- und Jugendarbeit und der sozialen Arbeit tragen in ihrer Vielfalt der Angebote, Strukturen und Methoden in Bielefeld eine große Verantwortung für die Teilhabe, die Chancengerechtigkeit, das soziale Miteinander und mithin den Zusammenhalt der Gesellschaft. Dabei müssen sie immer wieder auf veränderte Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen reagieren, ohne dabei die grundlegende Ausrichtung der Arbeit in den einzelnen Handlungsfeldern aus dem Blick zu verlieren.

Mit der Finanzierung im Rahmen der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen leistet die Stadt Bielefeld ihren Beitrag für ein soziales Bielefeld und das Zusammenleben in Vielfalt. Bei dieser Finanzierung reicht es nicht aus, den Blick nur auf ein zahlenmäßig ausreichendes oder in der Fläche gleichmäßig verteiltes Angebot zu richten. Ebenso ist von Interesse, welche Qualität die einzelnen Angebote haben und welchen Beitrag sie vor dem Hintergrund neuer und alter Herausforderungen leisten oder leisten können.

Der in 2017 zwischen Trägern und Verwaltung begonnene Prozess einer Ziel- und Maßnahmenplanung ist zunächst in vier Handlungsfeldern gestartet, wobei die Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen dem Sozialdezernat und den Trägern unterschiedlich eingeführt und erprobt sind:

- In der OKJA finden aufgrund landesgesetzlicher Vorgaben seit Jahren Wirksamkeitsdialoge statt, die Jugendhilfeplanung kommt hier einrichtungsbezogen ins Gespräch und macht die Umsetzung der gesetzlichen oder kommunalen Vorgaben zum Thema. Diverse Gremienstrukturen (z.B. die AG nach § 78 SGB VIII) sind vorhanden und sichern den fachlichen Austausch.
- In der Seniorenarbeit findet seit einigen Jahren ein „dialogisches Verfahren“ zwischen Trägern und Verwaltung statt, allerdings ohne Einbindung der Einrichtungsleitungen. Neben einem Austausch werden hier die groben Entwicklungslinien abgestimmt.
- In den Handlungsfeldern Drogen und Sucht und Mädchen und Frauen gibt es bislang kein vergleichbares dialogisches Verfahren bzw. den Austausch über Ziele und Ergebnisse der Arbeit. Gleichzeitig gab es aber stets einen engen fachlichen Diskurs und eine enge Abstimmung über die Entwicklung im Handlungsfeld.

Bezogen auf den in 2017 gestarteten Prozess sind aus Sicht der Verwaltung drei Aspekte von besonderer Bedeutung:

Fachlicher Austausch zwischen Trägern, Einrichtungsleitungen und Verwaltung

In den Workshops hat ein guter fachlicher Austausch zu einrichtungsspezifischen Erkenntnissen zwischen den Trägern untereinander sowie auch zwischen Träger und Verwaltung stattgefunden. Der Raum für den Austausch führte zu einer gleichzeitig wertschätzenden und kritischen Reflexion der jeweiligen Handlungsansätze mit entsprechender Schwerpunktsetzung der eingereichten Ziel- und Maßnahmenplanungen. Es wird explizit ein Blick auf besondere gemeinsame Herausforderungen und Schwerpunkte geworfen, insbesondere vom Blickwinkel der Einrichtungsebene aus. Das Erkennen von (neuen) gesellschaftlichen Anforderungen sowie ein gemeinsames „Anpacken“ werden angestrebt.

Das Verfahren der Ziel- und Maßnahmenplanungen wird die zukünftigen dialogischen Gespräche unterstützen. Gleichzeitig sind diese Gespräche das Forum für ein Feedback und ggf. erforderliche Korrekturen oder Nachjustierungen.

Ziel- und Maßnahmenplanung im Kontext der Leistungserbringung

Die dokumentierten Ergebnisse der Workshops bzw. die anschließende trägerspezifische Bearbeitung stellen nur einen Ausschnitt der von den Einrichtungen geleisteten Arbeit dar.

Die Ziel- und Maßnahmenplanung fokussiert dabei auf die als besonders bedeutsam betrachteten Herausforderungen im Arbeitsfeld allgemein oder im Einzugsbereich der Einrichtung. Sie soll insgesamt dazu beitragen, den Blick auf die Ergebnisse und Ergebnisqualität zu schärfen. Dies ist bei den einzelnen Trägern - u.a. im Rahmen der Einführung eines Qualitätsmanagements - unterschiedlich weit gediehen. Im Zusammenhang mit der Beantragung von Drittmitteln sind Ziele und Zielwerte inzwischen oftmals eine wesentliche Fördervoraussetzung und damit bei einigen Trägern und Einrichtungen sozialer Arbeit eingeführt.

Ergänzend zu den hier beschriebenen Zielen und Maßnahmen finden in den Einrichtungen und Diensten vielfältige Aktivitäten statt, die Gegenstand der dialogischen Gespräche sind bzw. sein werden. Das hier angewandte Verfahren kann perspektivisch dazu beitragen, bestehende Angebote kritisch zu hinterfragen, den Blick auf die angebots- und einrichtungsspezifischen Herausforderungen zu schärfen und hierauf mit entsprechenden Maßnahmen in den Einrichtungen bzw. im Handlungsfeld zu reagieren.

Das Interesse am Erfahrungsaustausch zwischen den Mitarbeitenden kann weiter genutzt werden zur

- Überprüfung der Zielerreichung oder des Umsetzungsstandes,
- kritischere Reflexion der jeweiligen Handlungsansätze,
- Reflexion und Vertiefung zum Umgehen mit überprüfbaren Zielen und
- Auswertung und Fortschreibung des Vorgehens.

Messbarkeit sozialer Arbeit

In den einzelnen Workshops haben die Einrichtungsleitungen wiederholt deutlich gemacht, wie hochkomplex die soziale Arbeit ist und dass es häufig keine einfachen Ursache-Wirkung-Zusammenhänge gibt. So wird die Arbeit von individuellen und externen Faktoren tangiert und gründet auf (fundierte) Annahmen. Die Effekte der Arbeit lassen sich vor diesem Hintergrund kaum nachvollziehbar und transparent darstellen. Dabei gibt es insbesondere bei verhaltensbezogenen Zielen keine Erfolgsgarantie. Ungeachtet dieser Einschränkungen bestand in diesem Prozess mehrheitlich Konsens,

- dass zielorientiertes Arbeiten Ideen freisetzen kann,
- dass das Erreichen von angestrebten Ergebnissen so nicht aus dem Blick gerät,
- dass die eingesetzten Ressourcen fokussiert werden,
- Zielsetzungen zu einem systematischen Gewinn an Erfahrung und Wissen führen können und
- die Kommunikation nach innen wie nach außen hierdurch erleichtert werden kann.

Der Sinn und ein Verständnis über den Nutzen und die Arbeit mit überprüfbaren Zielen und Erfolgsindikatoren sind unterschiedlich tief verankert. Die Ermittlung und Beschreibung geeigneter Angebote erfolgt - mit Ausnahme des Bereiches der OKJA, wo es bereits entsprechende Vorarbeiten gab - nur bedingt analytisch. Der entsprechende Bezug zu den Herausforderungen ist von daher bisweilen noch eher situativ. Von daher versteht sich die Ziel- und Maßnahmenplanung als kontinuierlicher Lernprozess für alle Beteiligten.

Weiteres Vorgehen

Die Einrichtungen werden im Jahr 2017 und in den folgenden Jahren auf der Grundlage der vereinbarten Zielplanung tätig, d.h. die einzelnen Umsetzungsschritte werden gegangen und ggf. modifiziert. Die vereinbarten Indikatoren und Zielwerte geben Aufschluss darüber, ob die angestrebten Ziele erreicht werden konnten und bilden damit eine Grundlage für die Einordnung des Vorhabens anhand der Fragen:

- Konnten die Ziele erreicht werden?
- Wie lassen sich die Aktivitäten verbessern?
-

Im Rahmen der dialogischen Gespräche in der 2. Jahreshälfte 2018 tauschen sich Träger und Verwaltung auch zu diesen Fragen aus und verständigen sich erneut auf eine Ziel- und Maßnahmenplanung.

Dies schafft dann eine gute Basis für Politik, Träger und Verwaltung, im 1. Halbjahr 2019 gemeinsam eine strategische Ausrichtung für die kommende Vertragsperiode zu formulieren.

6. Anhang

Anlage 1: Vordruck Muster Zielplanung

Angebot/Maßnahme: Bezeichnung/ Überschrift

<p>Herausforderung / Problembeschreibung mit Quartiersbezug:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was ist das Kernproblem / die zentrale Herausforderung, zu dessen / deren Lösung beigetragen werden soll? Wie stellt sich die Situation in „Ihrem“ Quartier dar? (Umfang und Ausmaß des Problems) - Wer ist die Zielgruppe? - Welche Akteure sollten einbezogen werden? - Was sind die Ursachen und Auswirkungen und wie hängen diese zusammen? -

Zielsetzung	<p>Die Ziele sollten</p> <ul style="list-style-type: none"> - klar und eindeutig sein (ist die Veränderung konkret vorstellbar?) - die Zielgruppe benennen - positiv formuliert sein (welcher Zustand soll erreicht werden?) - messbar (ist das Ergebnis / die Wirkung eingetreten?) - einem Zeitrahmen zugeordnet werden (bis wann soll was erreicht sein)
Maßnahme(n) zur Zielerreichung:	„Was machen wir konkret?“
Durchführung	<p>„ In welchen Schritten machen wir es?“ „Wer ist daran beteiligt?“ „Wie wird das Angebot organisiert und bekannt gemacht?“ </p>
Indikator	„Woran messen wir die Wirkung bzw. die Zielerreichung?“
Zielwert	„ Was streben wir an?/ Wieviel soll es werden?“
Datenquellen:	„Aus welcher Statistik / Erhebung beziehen wir die Werte?“

Anlage 2: Zielplanungen für das Handlungsfeld OKJA

Maßnahme		Erläuterung
Transkulturelles Arbeiten		
1	Angebote für Mädchen der internationalen Klassen	Feste Gruppe mit transkulturellen Angeboten
2	Fahrradführerschein für Geflüchtete	Persönliche Mobilität der Zielgruppe wird angestrebt
3	Integration von geflüchteten Jugendlichen in die Fußballgruppe Brocker Schule	Teilnahme von 20 neuen Teilnehmenden, davon 50% regelmäßig
4	Monatliche Mitarbeiterschulungen zu kulturellen und politischen Hintergründen unterschiedlicher Herkunftsländer	Mitarbeiter können angemessener auf Problemlagen - resultierend aus kulturellen - Unterschieden reagieren
5	Weiterentwicklung der Öffnungszeiten im Kinderbereich	50 % der Besucherschaft über internationale Klassen, 50 % über freiwillige Teilnahme
6	Integration von Kindern mit Migrations- und Fluchthintergrund	Mind. 1 Honorarkraft mit Migrationshintergrund. Öffentlichkeitsarbeit ist mehrsprachig und mit wenig Sprache aussagekräftig. In 2 Jahren sollen 20 % Besucherinnen mit Migrations- oder Fluchthintergrund Stammbesucher der Einrichtung sein.
7	Neue Bielefelderinnen durch sportliche Aktionen und Ausflüge mit „alten jugendlichen BielefelderInnen zusammen bringen. Bielefeld erkunden	10 neue Jugendliche sollen erreicht werden
8	Neue Bielefelderinnen durch sportliche Aktionen und Ausflüge mit „alten“ jugendlichen BielefelderInnen zusammen bringen. Sport bewegt Sportangebote am Wochenende	10-20 neue Jugendliche werden erreicht
9	Multikultureller Schwimmkurs für Mädchen und Jungen von 6-11 Jahren	15 Mädchen und 15 Jungen nehmen teil
10	Projekt „Das Leben der Anderen“	3 Veranstaltungen zum Thema „Unterschiedlichkeit“
11	HOT is(s)t international und gesund	15 Kinder haben erfolgreich am Projekt teilgenommen (können die Lebensmittepyramide erklären), 50 % der teilnehmenden Kinder haben ein Kochbuch gestaltet
12	Transkulturelles Bildungs- und Medienprojekt	Wöchentlicher Termin mit mind. 5 Jugendlichen. Am Ende des Jahres haben 5 Jugendliche eigene Themen besprochen.
13	Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher in das Regellehrgang	70 % der erreichten Geflüchteten sollen StammbesucherInnen der Einrichtung werden
14	Ausweitung des berufsorientierenden Projekts „Perspektive Job“	Ausbau der Beratungsstunden durch externe Fachkräfte des Kooperationspartners auf 3 Tage à 2 Stunden/Woche in der Einrichtung; Erhaltung der Niederschwelligkeit und Ängste-abbaustrategie für die Klienten.

Maßnahme		Erläuterung
Partizipatives Arbeiten		
15	Bandprojekt mit Mitgliedern der Instrumenten-kurse	Feste Gruppe, die über 2018 hinaus existiert
16	U18 Wahl zur anstehenden Bundestagswahl	Höhere Beteiligung an der nächsten U18 Wahl/Vergleich zur letzten Wahl
17	Renovierung des Billardraums	Mind. 10 Jugendliche beteiligen; nach dem Projekt wollen mind. 50 % weiterhin an Entscheidungsprozessen der offenen Arbeit mitwirken
18	Implementierung von an Kinderwünschen orientierten kulturellen Angeboten (Kunst und Theater)	20 % der Stammkinder sollen erreicht werden. Mind. 3 Ausflüge zu kulturellen Events sind geplant, ebenso eine Abschlussveranstaltung und 1 Pressebericht. Kinder aus mind. 3 untersch. Herkunftsländern sollen erreicht werden
19	Partizipation von Kindern bei der strukturellen Veränderung im Quartier „Oberlohmanns-hof“	2 ausgewählte Themen zur Veränderung des Sozialraums werden im Rahmen von 2 Veranstaltungen bearbeitet, mind. eine Idee umgesetzt.
20	Kunstprojekt „Mal dich bunt“	Mind. 12 Kinder erlernen mind. 4 versch. Kunsttechniken
21	Gartenprojekt für den ganzen Stadtteil	Deutliche Reduzierung des Mülls auf dem Gelände
22	Umgestaltung Innen und Außen unter Beteiligung der BesucherInnen	50 % der StammesbesucherInnen beteiligt sich. Insgesamt nehmen 20 StammesbesucherInnen an 10 Aktionsterminen teil. An den einzelnen Projekten nehmen mind. 4 BesucherInnen teil.
23	„Demokratie/Werte Wochen“	10 BesucherInnen pro Aktion
24	Übernahme der Verantwortung bei Angeboten der mobilen Arbeit. Langfristiges Ziel : JULEICA Ausbildung	4-6 BesucherInnen
25	Neuaufbau des Teams Jugendkulturarbeit	Mind. 1 Projektangebot „Graffiti“; Mind. ein Projektangebot „Tontechnik“; 25 jugendkulturelle Veranstaltungen in 2018
26	Projekt Skaterrampe	Einbindung von 10-15 Jugendlichen; Freie Zugänglichkeit der Rampen
27	Gemeinsames Umgestalten der XBOX	Einbindung von mind. 10 Teens
28	Einrichten eines selbstverwalteten Cafe-Betriebes; Evtl. Anwohnercafe	Mind. 10 Jugendliche sind beteiligt. 3 Planungssitzungen zu jeder Phase. Phase 1 : 3 Betriebszeiten Phase 2 : 5 Betriebszeiten Phase 3 : selbstverwaltete Treffen
29	„Installation eines Jugendzentrumsrats“	Der Jugendrat soll aus 7 Mitgliedern bestehen und regelm. alle 2 Wochen tagen. Angestrebt wird die Umsetzung von 4 Aktionen mit Budget von 500 €. Mind. 15 Kinder sollen teilnehmen.
30	Installation eines Jugendrates	Der Jugendrat besteht aus 3 gewählten JugendvertreterInnen und den beiden Hauptamtlichen MA und tagt alle 2 Monate.
31	Beteiligungscheck 1 fest installierte Beteiligungsform wird installiert	Eine feste Mitbestimmungsform mit 1x monatliche Sitzung; Mind. 1 Programmpunkt pro Woche von Kindern und Jugendlichen; Mind. 1 Projektidee pro Halbjahr von Kindern und Jugendlichen

Maßnahme		Erläuterung
32	„Garagenchefin“ Ein Part. Projekt für Kinder auf dem ASP	50 % der GaragenchefInnengruppe vom Anfang des Jahres sind am Ende noch dabei. 50 % der GC Kinder sammeln genügend Punkte für einen Ausflug (Qualität der Arbeit).
33	„Teenies im Bauwagen“ Installation eines Angebotes für Teenies auf dem ASP	Stabile Besucherzahl von 8-15 Teenies. 2 von Jugendlichen initiierte Projekte. 25 % der Besucherinnen engagieren sich ehrenamtlich bei Veranstaltungen im Stadtteil.
34	Beteiligung von Besucherinnen an der Gestaltung des Hauses und der Programmplanung	50 % der StammesbesucherInnen beteiligen sich aktiv an Programm- und Raumgestaltung.
35	Eigenständige und eigenverantwortliche Nutzung des Musikstudios	Wöchentliche Nutzung von 6-10 Besuchern; 40 Teilnehmer des Gesamtvorhabens
36	Verselbständigung der Anime-Manga Gruppe Bielefeld	50 % der Gruppenmitglieder nehmen an der Bedürfnisabfrage teil; Planungsgruppe mit mind. 2 Personen wird angestrebt
37	Abstimmen-mitbestimmen: Ich bin wichtig! Installieren eines BesucherInnen Rates	Mind. 20 Jugendliche sind beteiligt. OT-Rat mit mind. 5 Jugendlichen hat mind. 10x getagt. 4 Vollversammlungen werden durchgeführt. Mind. 75 % der Vorhaben sind realisiert.
38	Mädchen entscheiden über die Verwendung eines finanz. Budgets selbst	4 Mädchen haben sich intensiv mit dem Vorhaben beschäftigt
39	Durchführung von Zukunftswerkstätten zur Erstellung eines Antrages in der BV Heepen	Teilnahme von mind. 20 Kindern und Jugendlichen 2 Zukunftswerkstätten 1 Antrag in der BV Heepen
40	Selbstorganisation der Tanzszene (HipHop)	Durchführung von 2 Veranstaltungen im Herbst/Winter 2017 Durchführung von 2 Veranstaltungen pro Halbjahr Anzahl der Beteiligten am Projektteam und Anzahl der jugendlichen TeilnehmerInnen werden ausgewertet.
41	Raumgestaltung unter Beteiligung von Jugendlichen im Rahmen der Grundsanierung der Einrichtung	3 Maßnahmen zur Raumgestaltung sind bis 2019 abgeschlossen.
Inklusives Arbeiten		
42	Inklusive Sportarten für Kinder mit und ohne Handicap (2 Projekte) Zugang zu Angeboten der WALDE für verschiedene BesucherInnen verbessern	5 Kinder mit Handicap nehmen pro inkl. Sportprojekt teil. Mind. 2 Kinder mit Handicap sind Stammesbesucher der Einrichtung.
43	Inklusive Bielefelder Sporttage 2017	Inklusive Sporttage vom 12.10.-14.10.17 Anzahl der Beteiligten Kinder und Jugendlichen wird festgehalten
44	Integration von gehandicapten Kindern in das Angebot Minecraft Edu (Education). Inklusive Gestaltung des Angebots	1-5 Kinder/Jugendliche sollen erreicht werden
45	Inklusive Öffnung des Falkendoms	Jungen und Mädchen mit Handicaps werden mit den Angeboten erreicht
46	Inklusive Ferienspiele	75 % der Kinder fühlen sich wohl; 60 % der Kinder werden erneut angemeldet; Neue Familien werden angeworben

Maßnahme		Erläuterung
47	Erhöhung des Anteils der BesucherInnen mit Handicaps	Erhöhung des Besucherstamms von Mädchen und Jungen mit Handicaps um 5 %. 1 Kooperation mit Träger der Behindertenhilfe und Installation eines Netzwerks
48	„Tolle Teuto Tage“ (inklusive Mädchenfreizeit)	20 Mädchen melden sich an, davon 3 mit Handicaps
Gendersensibles Arbeiten		
49	Skate und Longboard Projekt (auch für Mädchen)	Board United: Herstellung von 12 Skate- und Longboards mit 16 Teilnehmenden; Fertiggestellte Boards: 12; Es sollen 8 Anfängerinnen gewonnen werden und 2 Veranstaltungen stattfinden.
50	Integration von Mädchen des Projekts „Girls United“ in den offenen Bereich	50% der Mädchen aus dem Projekt „Girls United“ besuchen den offenen Bereich.
51	Öffnung der Einrichtung für Mädchen	20 % der Gesamtbesucherzahl sind Mädchen
52	Tanzprojekt	Teilnahme: mind. 10 Kinder Tänze : 5 Verschiedene
53	Jungenkochprojekt „Auf die Löffel! !Fertig?Los!“	4 Termine mit mind. 5 Teilnehmern
54	Sicherung und Weiterentwicklung des LSBTIQ* Treffs	Qualitätsstandards des Orga-Teams sind zu entwickeln. Selbstbehauptungskurs mit 10 Teilnehmern; Infopakete für Schulen und Berufskollegs sind zu erstellen und zu verteilen.
55	Installation eines geschlechtshomogenen Angebots für Mädchen	Einmal in der Woche soll ein Mädchenangebot mit 10 Mädchen stattfinden.
56	Beteiligung der Mädchen an partizipativen Projekten Erhöhung des Mädchenanteils an der Besucherschaft	4 Projekte zur Feststellung von Freizeitbedarfen von Mädchen sind geplant. Der Mädchenanteil an der Besucherschaft soll um 10 % erhöht werden.

Anlage 3: Zielplanungen für das Handlungsfeld Seniorenarbeit

	Maßnahme	Erläuterung
1.	Gemischtsprachlicher Treffpunkt für Senioren*innen mit Migrationshintergrund - Innenstadt	Das Angebot umfasst zwei professionell geleitete Sprachgruppen, in denen sich die Senioren über ihre Kultur und die erlebte Migration austauschen können.
2.	Offenes Singen im Erzählcafé in Brackwede	Begegnungsmöglichkeiten für (alleinstehende) Senioren, die der Gesunderhaltung von Körper und Psyche dienen und Altersdepressionen entgegenwirken.
3.	Vermittlung von Fachkenntnissen im Bereich der Digitalisierung- generationenübergreifender Kontakt-Brackwede	Einsamkeitstendenzen von Senioren wird vorgebeugt/werden aufgefangen. Vertiefung des Kontaktes zwischen den Generationen im Quartier.
4.	Ausbau der „ Telefonischen Kontaktbrücke“ für den Stadtteil Brackwede	Senioren im Quartier sollen durch das Angebot einen Weg aus ihrer sozialen Isolation finden. Alle Bewohner des Stadtteils werden über das Angebot informiert und können sich aktiv für die Senioren einbringen.
5.	Smartphone-Sprechstunde- Innenstadt	Vermittlung von Kenntnissen für das Medium durch junge Ehrenamtliche.
6.	Moderierter Männergesprächskreis ab 60 im Begegnungszentrum –Innenstadt	Etablierung eines Gesprächskreises zu konkreten Themen.
7.	Mittagstisch für Senioren*innen in Gadderbaum	Senioren mit niedrigem Einkommen sollen regelmäßig eine kostengünstige, warme Mahlzeit am Tag erhalten und in Kontakt mit anderen Menschen kommen.
8.	Gute Nachbarschaft unter den Generationen in Gadderbaum	Bewohner im Quartier, mit und ohne Beeinträchtigung, engagieren sich in der Hausgemeinschaft und Nachbarschaft.
9.	Angebote für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Stieghorst	Etablierung von Angeboten für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, in denen sie ihre Interessen in die Angebotsstruktur einbringen können und einen Zugang zum Informations- und Hilfesystem für Senioren in Bielefeld erhalten.
10.	Angebote für Senioren*innen ab 70 in Stieghorst	Senioren ab 70 Jahren nutzen die Angebote für Begegnung und Information
11.	Erzählcafé Hoberge-Uerentrup für Hochbetagte	Das Begegnungsangebot mit Fahrdienst richtet sich an Hochbetagte und bietet Möglichkeiten zu einem Austausch zu Themen von „früher“.
12.	„Sonntagsfrauen“- Begegnungsangebot für alleinstehende, ältere Frauen am Wochenende in Dornberg	Selbstorganisiertes Angebot für alleinstehende, ältere Frauen, um ein tragfähiges Netz zum Schutz vor Vereinsamung zu schaffen.
13.	Gemeinsam Kochen und Essen von und mit Senioren*innen - Innenstadt	Das Angebot richtet sich an Senioren aus dem gesamten Stadtgebiet.
14.	Ganzheitliches Gedächtnistraining in Hillegossen	Älteren Menschen soll durch das Angebot mehr Teilhabe ermöglicht werden. Freiwilliges Engagement von Bewohner*innen im Quartier ist erwünscht.
15.	Gutes für Herz und Hirn - Jöllenbeck	Durch das Angebot soll die Kompetenz und Selbständigkeit von Senioren erhalten bleiben und es sollen Begegnungsräume für Menschen mit und ohne Demenz geschaffen werden.

16.	Älter werden im Quartier Gellershagen	Das Angebot unterstützt Senioren, ihr Leben in ihrem Wohnumfeld eigenständig zu planen und zu gestalten.
17.	Aktivierung zum ehrenamtlichen Engagement - Gellershagen	Aktive Senioren sollen über ein Nachbarschaftsforum für ehrenamtliche Tätigkeiten gewonnen werden.
18.	Umgang mit neuen Medien - Sennestadt	Senioren sollen Hilfestellungen im Umgang mit neuen Medien wie PC und Smartphone erhalten, um sich zu vernetzen und auch im hohen Alter Kontakte pflegen zu können.
19.	Bürgerforum „Gut leben im Quartier Schildesche - das liegt mir am Herzen!“	Aufbau eines Netzwerkes, das der Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenhaltes dient und in dem gemeinsame Verantwortlichkeit und Eigenverantwortlichkeit gestärkt werden.
20.	Kistengarten – Jöllenberg	Austausch, Erleben und Lernen aller Generationen im Quartier durch Nutzung und Pflege von mit Gemüse bepflanzten Kisten.
21..	Sinnfindung im Alter - Angebot für „junge“ Senioren*innen in Sennestadt	Zielgruppe sind Menschen im Alter zwischen 58-70 Jahren, die mit dem Angebot Unterstützung und Anregung bei der Planung des neuen Lebensabschnitts erhalten, sich aber auch mit dem Aspekt des Älterwerdens auseinandersetzen.
22.	„Mitbring-Angebote“ Frühstück und Kaffeeklön-Innenstadt	Angesprochen werden Senioren, die Kontakte und Ansprache ohne Kosten verursachende Kursangebote suchen. „Mitbring-Angebote“ sind ein Instrument, um Kosten für Angebote auf ein Minimum zu reduzieren und sich selbst einzubringen.
23.	Hilfe! Hat mein Nachbar Demenz? - Innenstadt	Das Angebot ergänzt und erweitert den Arbeitsschwerpunkt für an Demenz erkrankte Menschen und deren Angehörige.
24.	Mitmachen - Koordination und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in Oldentrup	Angesprochen werden ältere Menschen, die ihren (Vor-)Ruhestand sinnvoll gestalten möchten und in der nachberuflichen Phase nach einer Aufgabe suchen, in der sie sich mit ihrem Erfahrungswissen einbringen können und Anerkennung erfahren.
25.	Digitale Medien- weiterbildendes Angebot- in Oldentrup	Senioren nutzen digitale Medien als Unterstützung und Hilfe im Alltag.
26.	Freitagmittagstisch - Heepen	Das Angebot soll Senioren die Teilnahme an einem Mittagessen in geselliger Runde ermöglichen und zur weiteren Entlastung von pflegenden Angehörigen beitragen.
27.	Senioren helfen Senioren in Brackwede	Etablierung eines Angebotes für Senioren, die nicht auf familiäre und nachbarschaftliche Hilfe zugreifen können.
28.	„Bielefeld für Fortgeschrittene“ - Besichtigungstouren in Bielefeld für Senioren*innen mit Migrationshintergrund- Innenstadt	Senioren aus unterschiedlichen Herkunftsländern erkunden wenig bekannte Plätze in der Stadt, um Gefühlen von Isolation und Vereinsamung entgegenzuwirken und durch die Gewissheit „Ich bin in meiner Stadt angekommen“ zu ersetzen.

Anlage 4: Zielplanungen für das Handlungsfeld Drogen und Sucht

	Maßnahme	Erläuterung
1.	Etablierung eines szenefernen Cafés i.V. m. einer Zweigpraxis zur Substitutionstherapie	Schaffung eines Treffpunktes für substituierte Personen, die eine Distanz zur Szene haben und sozial, psychisch und z. T. auch beruflich stabilisiert sind.
2.	Junge Konsumentinnen und Konsumenten	Schaffung eines attraktiven Angebots für Menschen zwischen 15 – 25 Jahren, die Cannabis, Stimulantien und „legal highs“ konsumieren und bisher kaum erreicht werden können.
3.	Verbesserung der Erreichbarkeit und Versorgung von jungen Menschen und Erwachsenen mit missbräuchlichem/abhängigem Konsummuster von Cannabis, Amphetaminen, Kokain, Alkohol usw.	Verbesserung der Zugänge und Qualifizierung des eigenen Personals
4.	Beratungsangebot für Angehörige von Alkohol-, Medikamenten- und/ oder Drogenabhängigen	Fortentwicklung der bisherigen Arbeit, Angehörige werden als Personen mit eigenem Beratungsbedarf wahrgenommen. Die Selbstfürsorge wird verbessert.
5.	Beratungsangebot für Patienten und Patientinnen mit missbräuchlichem/abhängigem Konsumverhalten (Alkohol, Drogen und Medikamente) im Krankenhaus	Direkte Beratung im Krankenhaus – Ziel ist der Ausbau des bisherigen Programms auf mehrere Krankenhäuser. Die Förderung des Problembewusstseins sowie eine Heranführung an das ambulante Hilfesystem werden angestrebt.
6.	Beratungsangebot für Angehörige von (stoffgebundenen) Suchtkranken	Verbesserung der Selbstfürsorge, Entwicklung von Problembewusstsein, Information über das Hilfesystem
7.	Info- und Motivationsgruppe für (stoffgebundene) Suchtkranke	Der /Die Suchtkranke gewinnt Zutrauen in eigene Fähigkeiten und erkennt seine Handlungsmöglichkeiten. Ein stabiler Beratungskontakt kann geboten werden, der Austausch mit ebenfalls Betroffenen entlastet.
8.	Beratungsangebot für problematische/ pathologische PC- Internetnutzer, Angehörige und Multiplikatoren	Etablierung eines Beratungsangebots – auch als Clearingstelle zur zielgerichteten weiteren Vermittlung in das Hilfesystem
9.	Aufbau Netzwerk „ PC-Internetsucht“	Durch den Aufbau des Netzwerks sollen unterschiedliche Professionen zusammengeführt, Wissen vermehrt und die zielgerichtete Hinführung in das Hilfesystem gewährleistet werden.
10	Suchtkranke Menschen mit Pflegebedarf	Schaffung eines Konzepts für Pflegedienste zur Versorgung suchtkranker Menschen mit pflegerischem Unterstützungsbedarf
11	„high school“- Angebot für strafrechtlich auffällige junge Drogenkonsumenten	Das Angebot richtet sich an straffällig gewordene Menschen zwischen 14 und 21 Jahren, die schwierig zu erreichen sind.

Anlage 5: Zielplanungen für das Handlungsfeld Mädchen und Frauen

	Maßnahme	Erläuterung
1.	Beratung und Begleitung nach sexualisierten Gewalterfahrungen und Stalking für Frauen mit Beeinträchtigungen	Ausweitung des Beratungsangebotes speziell für Frauen mit Beeinträchtigungen
2.	Interkulturelles Frühstück	Frauen mit Migrationshintergrund tauschen sich mit Bielefelderinnen zu frauenspezifischen Themen aus.
3.	Moderiertes Gruppenangebot für Lesben ab 40 Jahren	Lesbische Frauen, die sich im Coming Out Prozess befinden erhalten professionelle Begleitung.
4.	Kontakt- und Treffpunkt für Frauen, die sexualisierte Gewalt in ihrer Kindheit erlebt haben und/oder Frauen mit Psychiatrieerfahrungen	Das Angebot bietet eine Möglichkeit zur Alltagsstrukturierung und zur Stabilisierung der Persönlichkeit.
5.	Spezifische Unterstützungsangebote für alte Frauen, die sexualisierte Gewalt in ihrer Kindheit erlebt haben	Entwicklung traumasensibler Gruppenangebote; Beratung im Sinne von Krisenmanagement
6.	Unterstützungsangebot für Frauen mit Behinderungen	Frauen mit Behinderungen sollen an das Thema „Grenzen wahrnehmen, Grenzen setzen“ herangeführt werden und damit in ihrer Persönlichkeit bestätigt und gestärkt werden.
7.	Unterstützungsangebot für Mädchen und deren Eltern mit und ohne Migrationshintergrund im Übergang Kita-Schule zur Persönlichkeitsstärkung	Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund sollen früh lernen, sich für sich und ihre Belange einzusetzen und sich selber als wichtig und schützenswert erleben. Die Eltern aus unterschiedlichen Ländern/Kulturen werden mit eingebunden, so dass die gewaltpräventive Grundhaltung systemisch verankert werden kann.
8.	Begleitung von Frauen bei und nach dem Auszug aus dem Frauenhaus	Unterstützungsangebote für Frauen, die nach dem Auszug aus dem Frauenhaus in Bielefeld eine eigene Wohnung anmieten.
9.	Mädchen und junge Frauen benötigen unterschiedlich niedrigschwellige Zugangswege	Mädchen und junge Frauen mit und ohne Migrationshintergrund und/oder Behinderung sollen Hilfeangebote bei (sexualisierter) Gewalterfahrung erhalten. Als Zugangswege kommen insbesondere mehrsprachige Flyer, Flyer in leichter Sprache, barrierefreie Homepage, Facebook, Schul- und Informationsveranstaltungen aber auch offene Sprechstunden und Telefon- bzw. E-Mailberatungen in Betracht.
10.	Intervention bei akuter häuslicher Gewalt für Frauen mit und ohne Migrationsgeschichte	Herstellung von Sicherheit und Schutz für die betroffenen Frauen sowie eine erste Stabilisierung und (Wieder-)Herstellung der Handlungsfähigkeit.
11.	Stadtteilorientiertes transkulturelles Gewaltenschutzangebot in Brackwede	Frauen erhalten lebensraumnah und zweisprachig Aufklärung über Folgen von Gewalt, über den rechtlichen Handlungsrahmen, über kurzfristige Hilfen sowie über eine längerfristige Gewaltschutzberatung.